

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtausgabe
Tageblatt Riesa.
Gerau Nr. 20.
Postfach Nr. 82.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.

Poststedttonne
Dresden 1550.
Großfasse
Riesa Nr. 53.

Nr. 12.

Mittwoch, 15. Januar 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für den Fall des Eintretens von Produktionsunterbrechungen, Schätzungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erstreichen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Seite (6 Säulen) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Mellameile 100 Gold-Pfennige; gebrauchbarer und tabellarischer Tag 50% Aufschlag. Beste Tafeln. Gewilligter Rabatt erhält, wenn der Betrag verfüllt, durch Karte eingesogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurrenz gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Aktiengesetz Unterhaltungsbeiträge. Drucker: Riesa. Die Herausgeber oder der Verleger der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsbetriebs - hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.



Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

Die Krise um Schacht.

zu. Die Tatsachen, daß Schacht im Haag fast eine Krise heraufbeschworen und als Diktator der Reichsbank es entchieden abgelehnt hat, der Reparationsbank beizutreten, daß er einen Brief des Reichsbankdirektoriums mit Bindungen vorlegte, die rein politischer Natur waren und Forderungen stellte, die gar nicht in das Gebiet des Herrn Schacht fielen, daß alles weiß man inzwischen. Nun aber erleben viele in Deutschland, die auf Herrn Schacht hoffen, eine heile Entwicklung. Man wird zugeben, daß zunächst die Sozialdemokraten durch den Vorwärts entworfene Stellung gegen Schacht nahmen, sich seinen Eingriff in die innerdeutsche Politik verbeten und darauf drängten, daß das Reichsbankstatut abgeändert werde in der Richtung, daß Herr Schacht nicht mehr Alleinherrscher bleibe. Wir haben aber auch rechtzeitig auf das Doppelpfeil des Reichsbankpräsidenten hingewiesen, ohne verdächtig zu sein, dem Vorwärts nachzuwerfen zu wollen. Heute können wir aus den bisher vertraulich behandelten Erfahrungen einiges verraten, was unsere Haltung erklären wird.

Der Vorstoß Schachts gegen die Regierung durch die Veröffentlichung des Memorandums war die konsequente Fortsetzung der Politik, die Schacht bisher betrieben hatte. Wir sagen mit Absicht: Politik. Tatsächlich verjüngte Schacht als Delegierter seines Politik zu machen. Es ist wenig bekannt, daß Stresemann ihn im Haag zur Ordnung rufen musste, und daß sich Schacht damit rächtete, daß er Gerüchte über die deutsche Delegation verbreitete. Nicht von diesem Zeitpunkt riß die ausgeprochene Feindschaft zwischen Schacht und Dr. Curtius, aber sie begann bereits bei der letzten Haager Konferenz. Sie spürte sich zu, als Schacht es in Berlin ebenso machte wie im Haag, über Curtius in der Berliner Gesellschaft Dinge erzählte, die diesen krallen mußten. Das ist eine rein persönliche Sache, aber sie greift in die Politik über. Schacht war beleidigt, daß er bei den Vorbereitungen zu der Young-Konferenz nicht genug gehört wurde und empfand es als eine Kränkung, daß Hilferding mit einer amerikanischen Bank Kredit-Verhandlungen begann, ohne Herrn Schacht davon wissen zu lassen. Er war beleidigt, daß er nicht gefragt wurde, als das Auslandskommission mit Polen und England getroffen wurde und der deutsche Unterhändler Dr. Ritter mit Bellien das Marstabkommen aufzustellen brachte.

Diese Punkte gaben ihm dann Grund, sich gegen den Youngplan auszuprechen, als die Schlüsselverhandlungen vor der Tür standen. Er verlangt ja: Wiederherstellung des Youngplanes, Ausschaltung aller Sanctionsmöglichkeiten und Regelung der Frage des beschlagnahmten deutschen Eigentums. Er begibt sich also direkt auf das politische Gebiet, von dem man ihn fern zu halten versucht.

Dadurch, daß er die Regierung anwagt, ihm mit der Beschaffung des Kredits für das Reich zu betrauen und sich auf einen Amortisationsfonds festzulegen, war Mittel zum Zweck, das heißt, es sollte den Regierung beweisen werden, daß sie ohne ihn nichts machen könne. Die Regierung hat sich auch zunächst einschüchtern lassen, aber mehr aus der Verzweiflung heraus den Forderungen Schachts entsprochen. Sie hat versucht, ihn als Delegierten nach Haag zu senden, weil sie wußte, daß er sonst aus dem Hinterhalt das schwere Geschütz anfahren würde. Dass er aber, nachdem er einmal abgelehnt hatte, als Finanzberichtsrätsler seine eigenen Wege gehen und die Reichsbank einfach von einer Teilnahme an der Reparationsbank ausschalten würde, hat man nicht erwartet. Es verdient nämlich darauf hingewiesen zu werden, daß Herr Schacht bei den Baden-Badener Verhandlungen um die Reparationsbank eine große Rolle spielte und dort immer die Meinung aufzummen ließ, daß selbstverständlich die deutsche Reichsbank der Reparationsbank beitreten werde. Man will jetzt behaupten, Schacht hätte bisher auch die Absicht gehabt, keine Schwierigkeiten zu machen, sondern plötzlich den Entschluß faßte, sich der weiteren Mitarbeit zu versagen. Diese Behauptung hat das für mich, daß die politischen Rebuna-

Die Bedeutung des Schachtbriefes

Haaa. Der Brief vom 31. Dezember, der in der Sitzung der Vorstände im Haag eine besondere Rolle spielt, ist von Dr. Schacht an Reynolds geschrieben und stellt die Bestätigung mündlicher Erklärungen dar, die er an den Vertreter des Vorstandes des Organisationsausschusses abgesandt hat. Er hat verschiedenen Kabinettsmitgliedern des Inhalts des Briefes und seiner vorangegangenen Befreiung am Abendung des Briefes aber zu einem Zeitpunkt und unter Umständen Kenntnis gegeben, wo irgendeine Einwirkung von den Unterrichteten nicht möglich war. Er wurde von zuständiger Stelle daraufhin gefragt, ob er auf Grund dieses Briefes etwa seine Mitarbeit am Organisationsausschuss verweigern müsse, hat das jedoch entschieden verneint und betont, er bedachte keine Einmischung in die Politik und betrachte seine Meinungsänderung lediglich als die des Sachverständigen. Der weitere Verlauf der Dinge war nicht in der Form, in der er eingetreten ist vorauszusehen, zumal man nicht wissen konnte, ob Reynolds diesen Brief zur Diskussion stellen würde. Weiter dürfte damit gerechnet werden, daß nach dem Zwischenfall der Entwicklung der Dinge, d. h. dem bisherigen Verlauf der Haager Konferenz, auch der Reichsbankpräsident selbst seinen Standpunkt vom 31. Dezember schwer an Ort und Stelle ändern würde und zwar umso mehr, als auch die Forderungen des erwähnten Briefes bereits eine Verminderung gegenüber dem bekannten Schachtischen Memorandum darstellte.

Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten

■ Berlin. Das Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger meldet: Unter Sonderberichterstatter im Haag hatte Gelegenheit, mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über seinen Standpunkt und die gekündigten Vorgänge zu sprechen, wobei dieser unterschied, daß der den Vorständen zu Grunde liegenden Brief an Reynolds bereits 14 Tage alt war, also unmöglich als ein Eingriff in die Haager Verhandlungen oder als deren Beeinflussung empfunden werden könnte. Es sei lediglich der Ausdruck seiner persönlichen Übergangszeit mit Bezug auf die Grundlagen der Verständigung gewesen, die er für notwendig gehalten habe. Wie weit die politischen Möglichkeiten zu ihrer Durchsetzung reichten, gehöre weder zu den Kompetenzen des Reichsbankpräsidenten, noch zu denen des

Sachverständigen. ■ Dr. Schacht habe mit seiner Aktion als Sachverständiger, wie sie in dem bekannten Dezember-Memorandum niedergelegt sei, nicht unmittelbar zu tun; die Tatsache, daß dieser Sachverständige gleichzeitig Reichsbankpräsident sei, habe für die Beurteilung der sachlichen Grundlagen, die für das Schreiben des Reichsbankdirektoriums bestimmt waren, höchstens informellen Bedeutung gehabt, als er persönlich zugleich der Sachverständige und der Präsident der Reichsbank sei.

Eine weitere Mitteilung Dr. Schachts.

■ Haaa. Aus einer der Presse gemachten Mitteilung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht geht hervor, daß mit der jetzt von der deutschen Abordnung getroffenen geschäftlichen Mitteilung der Reichsbank an der SISZ die Krise des beruflichen Betriebes des Reichsbankpräsidenten, seine Vertretung im Verwaltungsrat der SISZ, usw. noch nicht endgültig geklärt seien. Reichsbankpräsident Dr. Schacht scheine die Auflösung zu verstreiten, daß die persönliche Mitteilung des Reichsbankpräsidenten an der SISZ gleichfalls geschäftlich geregelt werden müsse. Die endgültige Entscheidung, ob der jeweilige Reichsbankpräsident sobald die Veröffentlichung der beruflichen Mitteilung bei der SISZ aufzunehme, oder nicht, müsse der Unterschrift des Reichsbankpräsidenten vorbehalten bleiben.

Das Schreiben des Reichsbankpräsidenten vom 30. Dezember ist, wie erneut festgestellt wird, von dem Direktorium der Reichsbank genehmigt worden und trägt auch die Unterschrift des Vizepräsidenten der Reichsbank.

Die Mitarbeit der Reichsbank am Youngplan.

■ Haaa. Der französische Finanzminister Cheron hat auf Grund der heutigen Unterredung mit dem Finanzminister Rothenhausen den noch in Paris weilenden Ministerpräsidenten Tardieu telegraphiert, daß auf Grund eines Beschlusses der deutschen Regierung, der von Dr. Schacht angenommen worden sei, die Reichsbank zu einer direkten und vertragsgemäßen Wissensschaft an der Durchführung des Youngplanes bereit sei. Diese Mitarbeit werde sofort eintreten, ohne die Wänderung des Reichsbankgeistes abzuwarten. Die Reichsbank werde daher auch das im Youngplan vorgesehene Depot bei der SISZ erlägen.

Die Wahrnehmung berechtigter Interessen.

■ Berlin. Der Strafrechtsausschuß des Reichstages führte die Beratung über die Strafrechtsreform bei dem Kapitel Ehrenschutz und Presse fort.

Nach dem Berichterstatter über die Verhandlungen des Unterausschusses Dr. Gumminger (Bayr. S. S.) daran, daß das Ergebnis des Unterausschusses ein zufriedenes Kompromiß darstelle. Das die Wahrnehmung berechtigter Interessen anlangt, so befiehlt sich § 318 vornehmlich auf die Presse, der man allgemein das Recht zugeschlagen habe, öffentliche Sustände bzw. Meßstände zu kritisieren. Sensation, Rallie, Veröhnliche Geschäftsrückichten, Gebührligkeit, Angriffe wegen der Zugehörigkeit zu einer politischen Partei oder Klasse sollen um ein anständiges Motiv handeln; es müsse sich immer um ein anständiges Motiv handeln.

In der Abstimmung wurden die §§ 317 bis 323, die übliche Nachrede, die Wahrnehmung berechtigter Interessen, die Verleumdung und die Beleidigung behandelt. Gemäß den Beschlüssen des Unterausschusses angenommen. Desgleichen wurde eine Entschließung angenommen, in der die Reichsregierung erachtet wird, in das Einführungsgesetz Bestimmungen über ein Tatfach-Entstehungsverfahren aufzunehmen.

Auch § 324, der die Verlegung des Briefgeheimnisses behandelt, wurde unverändert angenommen.

Indienststellung des Kreuzers „Köln“.

■ Berlin. Anlässlich der Indienststellung des Kreuzers „Köln“ richtete der Reichswehrminister folgendes Telegramm an den Kommandanten, Fregattenkapitän von Stoszeder:

„Kommandant, Offizieren und der Belagerung des Kreuzers „Köln“ der zum ersten Male Flagge und Wimpel führt, sind Ihr Größe und würmste Wünsche. Für alle Zeit glückliche Fahrt. Der Name des Schiffes erinnert an den ersten heldenhafte Kreuzerkampf des Weltkrieges in der Nordsee und verbindet die Reichsmarine mit der Hauptstadt der Weltmark, die in schwersten Zeiten trau zum bedrohten Vaterlande gestanden hat. Ein solcher Name verpflichtet. Möge die Belagerung sich einer Reis würdig erweisen.“

Der Chef der Marineleitung übermittelte dem Kommandanten des Kreuzers „Köln“ folgendes drückliches Glückwunsch:

„Unseres zweiten neuen Flottentypen und seiner Belegschaft gedenkt ich bei seiner ersten Indienststellung mit komradshaftlichen Grüßen und Wünschen ihr stets glückliche Fahrt. Ich vertraue darauf, daß die neue „Köln“ die Flagge des Reiches ebenso in Ehren führen wird, wie einst die ehemals Rumppe vor dem Weinde gefallene alte „Köln“.“

Beschluß des Reichskabinetts zur Zollfrage.

■ Berlin. Das Reichskabinett hat sich in seiner politischen Sitzung mit der Frage der Erhöhung des Weizen- und Roggengozells beschäftigt und sich damit einverstanden erklärt, daß durch Verordnung mit Wirkung vom 20. Januar der Roggengozell auf 9 RM. und der Weizenozell auf 9.50 RM. erhöht wird. Zu dem Entwurf eines Bündwarenmonopolsgesetzes beschloß das Kabinett Doppelvotlage, sowohl es wie um die außerhalb des Monopols zugelassene Eigenproduktion handelt.

Sächsisches und Sächsisches.

Riesa, den 15. Januar 1930.

Wetterbericht für den 16. Januar.
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.
Wenig Wiederholung des Witterungscharakters. Temperaturen querkt in den Niederschlägen etwas auslösend, aber die Abreisezeit noch zu hoch. Wollte bis heute, stellenweise geringfügige Niederschläge, verbreitet dünnig und niedrig, schwere bis mäßige südwestliche Winde.

Daten für den 16. Januar 1930. Sonnenaufgang 7.58 Uhr. Sonnenuntergang 16.22 Uhr. Mondaufgang 18.28 Uhr. Monduntergang 9.33 Uhr.

1888: Der Bibliothekar Franz Brentano in Marienberg bei Gotha geb. (gest. 1917).

1901: Der Maler Arnold Böcklin in Bielstein gest. (geb. 1827).

2. Warnung vor einem gemeinschaftlichen Späßbuben. Der am 9. Juli 1907 zu Dresden geborene frühere Bankbeamte Albert Kurt Erich Hegele, der trotz seiner Jugend bereits erhebliche Vorhaben erlitten und bis zum 20. Juni 1929 längere Strafe verbüßte, war Mitte Dezember von der Gendarmerie in Glashütte erneut festgenommen und zunächst dem Amtsgericht in Dippoldiswalde zugewiesen worden. Am 17. gleichen Monats, gedenklich seines Weiterversuches nach dem Amtsgericht Tharandt, war er dem Justizwachtmeister unterwegs entwichen und konnte bisher noch nicht wieder erlangt werden. Hegele, der vor einigen Jahren in Wehlen und anderen Orten der Sächsischen Schweiz rostinierte Diebstähle und Schwindelgeln begangen, verübte nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt alsbald ähnliche Straftaten. In den letzten Wochen vor seiner in Glashütte erfolgten Festnahme betätigte er sich ebenfalls als reisender Gasthausbesitzer. Gelegentlich einer solchen Gastrolle in Rathen fiel ihm u. a. auch eine Scheintodtrolle in die Hände. Wenige Stunden darauf, beim nächsten Einbruch gelang es dem betriebsamen Späßbuben, sich damit seine Verfolger vom Halse zu halten. Im Zugtakt war Hegele auf ein Bahngekörte geflohen und mitzufahren. Der Kutscher, der ihn wieder absessen wollte, wurde mit der Scheintodtrolle bedroht. In den letzten Tagen erschien in einer Göltzschtaler Galtwirtschaft ein angeblicher Kriminalbeamter aus Dresden, der sich als Räumlichkeiten unter dem Vorgeben zeigte, es sollte dort eingebrochen werden, man wolle sich deshalb etwas informieren. Es konnte inzwischen festgestellt werden, daß der falsche Kriminalbeamte kein anderer als Hegele gewesen ist, der sicherlich in dieser Rolle aufgetreten war, um selbst zu fliehen, obwohl eine Diebesgelegenheit auszubaldern. In der darauft folgenden Nacht wurde im nahegelegenen Weißig, Bezirk Dresden, ein unglaublich dreifacher Einbruchsdiebstahl ausgeschüttet und ein weiterer Versuch in diesem Ort unternommen. Unbekannte Späßbuben drückten die Fensterläden in einem Bauerngehöft ein und verschafften sich auf diese Weise Eutritt. Dann wurde das betreffende Fensterkreuz herausgerissen, durch die gewaltige geschaffene Öffnung eine Räumlichkeit, Fabrik Seidel u. Naumann ins Freie getragen und nebst anderen Sachen, wie Hemdenbarchett, Spangen usw., mittels eines geschlossenen Kraftwagens weggebracht. Man vermutet, daß in diesem Hause auch Hegele als Täter in Betracht kommt, nach dem heftig gesuchten wird und vor dessen Auftreten etwa als falscher Kriminalbeamter ausdrücklich gewarnt sei.

3. Die nächste Landesausstellung. Auf der Tagesordnung der nächsten für Donnerstag nachmittag 1 Uhr angelegten Vollsitzung des Landtages steht neben den unerledigten Punkten der gestrigen Tagesordnung Schul- und Hochschulangelegenheiten betreffend, eine Reihe von Anträgen und Anträgen aller Parteien. Eine Anfrage der Kommunisten verlangt Auskunft wegen des Fallesverfahrens um Gottlob- und Mühlthal, sowie wegen der Verunreinigung der Weißen Elster. Die Sozialdemokraten beantragen die Schaffung eines neuen Begebaugesetzes und Regulierung der Wasserwirtschaft auf Beobachtung des katastrophalen Wassermangels. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei betrifft die Vertretung Sachens im Verwaltungsrat der Reichsbahn und im Reichswirtschaftsrat. Nationalsozialistische Anfragen betreffen die Stilllegung der Waggonfabrik in Weida und die Dienstbauvorschriften der Reichsbahn. Ein Antrag der Landesvolksfraktion wünscht Änderung des Wassergerichtes in Bezug auf Hochwasserhöhe.

4. Durch Vergleich während der Inflation abgefundene Renten müssen aufgewertet werden. Einem Schneidergesellen waren als vierjähriges Kind das rechte Bein und der linke Fuß bei einem Eisenbahnunfall abgeschnitten worden, worauf sein Vater mit dem Wittenbergischen Eisenbahnmuseum einen Vertrag geschlossen hatte, der den Fristus verpflichtete, dem Verletzten von der Vollendung des 16. Lebensjahrs ab Schadenerlaß zu leisten. Der Verleger kam später in

Fürsorgeerziehung. Nach seiner Entlassung wurde die Höhe seiner Rente vertraglich auf 100 Mark bestimmt, die die Reichsbahn solange zahlte, bis der Verleger im Mai 1923 mit ihr einen neuen Vergleich schloß. Die Reichsbahn zahlte zur Abfindung aller Ansprüche aus dem Unfall 800 000 Mark und übernahm noch einige nebenstehende einmalige Leistungen, der Verleger verzichtete darauf auf alle weitergehenden Ansprüche aus dem Unfall. — Später klagte der Verleger gegen die Reichsbahn, er sei mit der einmaligen Abfindung, die gleich 188 Goldmark betrage, nicht abgefunden, sondern verlange ab Januar 1924 eine Monatsrente von 200 Mark auf Lebenszeit. Das Landgericht erkannte seinen Unrecht an, das Oberlandesgericht wies die Berufung und das Reichsgericht die Revision der Reichsbahn zurück. — Durch den Vergleich vom 4. Mai 1923 ist der aus Bayreuth lautende Rentenantritt des Klägers durch eine einmalige Abfindung abgegolten, wofür der Kläger auf alle weitergehenden Ansprüche aus dem Unfall verzichtet. Da aber die Vertragsabschließenden damals das Besitzen des Aufwertungsanspruchs noch nicht kannten, konnte dieser Aufwertungsanspruch durch die Abseitung nicht mitbetroffen werden. Es bestimmt sich vielmehr der Einfluß der Goldmarkwertung auf die vertragliche Rente nach den für vertragliche Verbindlichkeiten geltenden Grundsätzen und es kommt die Aufwertung nach § 242 BGB in Betracht. § 242 BGB sieht vor, daß der Schuldner seine Leistung nach Treu und Glauben und mit Rücksicht auf die Verlebensfähigkeit zu leisten habe. Die Ansicht nun, daß der Kläger für seinen gesamten Schadenerlaßanspruch seit dem Mai 1923 mit einem Betrage abgefunden sein soll, dessen Kaufkraft kaum für zwei Monate Unterhalt ausreichen könnte, wäre äußerst unbillig und würde gegen § 242 BGB verstossen. Das Reichsgericht hat daher bei Vergleichen aus der Inflationszeit ständig die Aufwertung vertreten, daß der Vergleich den Aufwertungsanspruch nicht betroffen habe und nicht betroffen habe können, weil solche Aufwertungsansprüche damals noch unbekannt gewesen seien. Danach war der Rentenantritt des Klägers dem Grunde nach gerechtfertigt.

5. Ein unberechtigter Anspruch der Reichspost. Das Sächsische Oberlandesgericht hat im Strafsprozeß eine Entscheidung gefällt, die besonders die Geschäftswelt in hohem Maße interessieren dürfte. Ein Dresdner Versandkonsul hatte an seine Filiale in Leipzig durch Bahnkoffer 5400 Mark beschrieben befreischte, die die Filiale dann durch die Post weiterverbreiteten sollte. Die Briefumschläge waren sämtlich mit Adressen von Leipzigern Einwohnern versehen, die in Dresden aus dem Adressbuch zusammenge stellt worden waren. Nach der Ankunft in Leipzig sind die Briefe, ohne, wie der Auftrag genutzt, fortsetzt zu werden, sofort bei der Post zur Weiterbeförderung aufgegeben worden. In dieser Handlungswelle hatte die Oberpostdirektion ein Vergehen gegen § 27 Abs. 1 des Postgesetzes erblitten und Strafanzeige gegen den Firmenhaber und den Leiter der Leipziger Filiale erstattet. Das Amtsgericht hatte beide Angeklagten für schuldig befunden und auf je 3888 Mark Geldstrafe erkannt. In der Berufunginstanz kamen die Angeklagten jedoch mit einer Geldstrafe von je 78,40 Mark davon. Das Landgericht betonte, daß die Briefe in Leipzig ordnungsgemäß ausgegeben und freigemacht worden seien, nämlich mit je 8 Pfennig-Briefmarke. Dagegen hätte die Sammelbestellung von Dresden nach Leipzig, wenn auch an sich zulässig, nicht durch die Bahn erfolgen dürfen; es hätte vielmehr durch die Post geschehen müssen. Als Strafe wurde der vierfache Betrag des hintergebliebenen Postportos festgesetzt. Die Oberpostdirektion als Rechtsklägerin hatte Revision eingereicht. Sie verlangte Aufrechterhaltung des ursprünglichen Urteils und vertrat den Standpunkt, daß die Beförderung der Briefe als Sammelfestellung unzulässig gewesen ist. Es läge eine einheitliche Absendung der Briefe von Dresden aus vor, die nur zum Zwecke der Postversparnis in Leipzig unterbrochen worden sei. Das Oberlandesgericht hatte diese Auflassung als irrtümlich zurückgewiesen, das angefochtene Urteil aufgehoben und den mittangelagerten Filialleiter freigesprochen. Bestätigt wurde lediglich die Befreiung des Firmenhabers und zwar zur Mindeststrafe von 78,40 Mark. Es wurde bestont, daß die Lieferungserlaß der Briefe von Dresden nach Leipzig mit ihrer Ankunft in Leipzig deinetzt gewesen ist. Die Weiterfördern sei dann ordnungsgemäß vor sich gegangen. Eine etwaige Beihilfe zu der Liefererstattung (Sammelfestellung durch die Bahn) sei nicht strafbar.

6. Eine Frau ins Volksbildungsmuseum. Unter Erinnerung zum Oberregierungsrat wurde Studienleiter Dr. Margarethe Duff, die bisherige Leiterin des Sozialpädagogischen Frauenseminars in Leipzig, ins Volksbildungsmuseum berufen. Ihr soll das Referat über die Frauengruppen in Sachsen übertragen werden.

7. Verhandlungsmaßnahmen auf der Leipziger Frühlingsmesse 1930. Maschinen zum Verkauf von Fahrungs- und Genussmittel, Brot, Tee, Suppenküchen, Schokolade und Zigaretten und von Waren-

artikeln, wie Bahnposten, Teile, erfüllen ihren Zweck nur dann, wenn sie billig arbeiten und die Gebote der Haptene erfüllen. Sie werden in steigendem Maße auch bewegen gern und viel denkt, weil sie eine lauernde und verpackte Ware besser verkaufen läßt als eine lose, unverpackte. Für diese Zwecke des Exportiers der verschiedenen Waren hat die deutsche Maschinenindustrie in den letzten Jahren komplizierte, aber überarbeitende Maschinen geschaffen, die die Waren selbsttätig abwickeln und so weitestgehende Umlösungen verhindern. Wie vielfältig diese Maschinenarten sind, davon wird die Leipziger Technische Messe ein Bild vermitteln.

8. Collegium musicum in museum in der Mirag. Der Mitteldeutsche Rundfunk veranstaltet am Donnerstag, den 16. Januar, abends 21.30 Uhr, ein Collegium musicum mit Dr. Ernst Laube (Cembalo), Richard Lindner (Viola d'amore) und Albert Kluge (Gamba). Zum Vortrag kommen J. S. Bachs Sonate für Viola da Gamba und Cembalo, Joh. Ludwig Krebs' Partita Nr. 2 für Violoncello und Carl Stamitz' Sonate für Viola d'amore und Continuo B-dur. Am Freitag, Mittwoch, 15. Januar, 14 Uhr, wird Dr. Ernst Laube über das Werk und die Bedeutung des Collegiums musicum sprechen. — Am Donnerstag, den 16. Januar, wird Marcel Wittich von der Berliner Staatsoper als Solist im Sinfoniekonzert des Mitteldeutschen Rundfunks mit. Der hervorragende Sänger ist ein Belvederer Kind. Als junger Künstler holte ihn sich Professor Ludwig Neudecker, damals Generalintendant des Braunschweiger Landestheaters, an seine Bühne, von wo Marcel Wittich nach dreijähriger Tätigkeit als erster kurischer Tenor an die Staatsoper nach Berlin engagiert wurde und glänzende Erfolge errang.

9. Milde Winter frischer Seiten. Milde Winter sind für unsere Gegend, ja selbst für das Erzgebirge, nichts Selenes. Die Chroniken wissen davon viele zu berichten. 1522 war die Witterung so mild, daß man zu Ostern die Kirchen mit Maibaumkronen schmücken konnte. 1588 trugen die Mädchen schon am Neujahrstage Blüten- und Blumenkränze. Im Jahre 1588 wurde schon im Januar das Eis auf die Weise getrieben. Ostern 1577 blühten schon die Bäume, zur Himmelfahrt war allerdings dieses Eis gefroren. Im Januar 1804 blühten schon die Himmelschüssel, doch gab es im Februar noch einen strengen Nachwinter. Sonstige außergewöhnliche milde Winter brachten die Jahre 1885–86, 1898–99, 1901–02, 1909–10 und schließlich das Kriegsjahr 1915 bis 1916.

10. Moderan. Sportverein Moderan hielte am vergangenen Sonntag abend im Vereinslokal Waldschlößchen eine Generalversammlung ab; sie erfreute sich eines sehr guten Besuches. Die Tagesordnung war folgende: 1. Anwesenheitsliste, 2. Berichte, 3. Wahlen, 4. Anträge, 5. Verschiedenes. Der erste Vorsitzende obte bekannt, daß es für ihn eine Freude wäre, an der Spitze des Vereins zu stehen, da fast alle Mitglieder im alten Geschäftsjahr für den Verein eifrig mitgearbeitet hätten. Auch der Bericht des Finanzvorstandes erfreute alle Besucher. Der Abschluß erzielte trotz hoher Ausgaben einen schönen Bringenwinn. Der Spielauslauferobmann gab die im vergangenen Geschäftsjahr aufgetragenen Spiele sämtlicher Mannschaften bekannt, sodass auch hier ein Vormärtskommen auf dem grünen Rasen zu verzeichnen war. Es wurde festgestellt, daß die erste und zweite Mannschaft allein 44 Spiele ausgetragen hat, sobald jeder Sonntag ausgefüllt war. Mit grobem Beifall wurde aufgenommen, daß die Reserve-Elf in der dritten Klasse Tabellenerster geworden ist, und der Knaben-Elf der Meisterschaft auch nicht mehr zu nehmen ist. Auch wurde der glänzende Tabellensieg der ersten Elf mit großer Freude begrüßt. Ein Beweis von guter Zusammenarbeit brachte der Finanzvorstand einstimmig das Vertrauen der Mitglieder genug und das Prädium einstimmig wieder gewählt wurde. Zum erw. Vorsitz wurde Herr Albert Schröder als Vizewart, sowie die Herren Beyer und Theodor Rich. als Kassenreviere hinzugewählt. Gegen 11 Uhr stand der geschäftliche Teil seine Erledigung. Ein recht gemütliches Beisammensein hielt die Mitglieder noch einige Stunden bei.

11. Dahlem. Die Henkersfahrt eines Schweins. Als Schmausen wird mitgeteilt: War da in unserem Orte ein rundes, molliges Schwein, das sich in seinem Stalle mit strahlendem Wohlbehagen seines Fleisches freute. Beider hatte es in leichter Zeit den Rücken erreicht, in dem die bösen Menschen die harmlosen Tiere für Schlachtkreaten erklärten, um ein feuchtfröhliches Fest feiern zu können. So sollte es am Sonnabend dem Fleisch des Henkers überlassen werden. Als man nun das Schwein zur festgelegten Stunde zur Schlachtkuh führen wollte, war es, o Schreck, auf seinem Stall verschwunden. Willkürlich Seelen hatten es aufgenommen. Eine etwaige Beihilfe zu der Liefererstattung (Sammelfestellung durch die Bahn) sei nicht strafbar.

12. Eine Frau im Volksbildungsmuseum. Unter Erinnerung zum Oberregierungsrat wurde Studienleiter Dr. Margarethe Duff, die bisherige Leiterin des Sozialpädagogischen Frauenseminars in Leipzig, ins Volksbildungsmuseum berufen. Ihr soll das Referat über die Frauengruppen in Sachsen übertragen werden.

13. Sächsische Landesbühne.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Lustspiel in 11 Bildern von William Shakespeare, für die deutsche Bühne frei übersetzt und bearbeitet von Alfred Halm.

Für die Sächsische Landesbühne eingerichtet von Mag. iur. Max.

Shakespeares berühmtes Lustspiel „Die lustigen Weiber von Windsor“ kennen wir aus Nikolais Oper. Es ist darum der Sächsische Landesbühne als hohes Verdienst anzusehen, daß sie das Publikum an die ewige Quelle des trocken Dichtergenius selbst heranführt. Das Lustspiel zeigt den Dichter nicht in seiner rein shakespeareischen selbständigen Urgewalt, da es auf Bestellung der Königin Elisabeth geschrieben sein soll, die den Dichter zwang, den verdeckten Schriftsteller Falstaff, den er lediglich als Saufaus von olympischen Dimensionen in die Weltliteratur eingeführt hatte, auch einmal von der verdeckten Seite zu zeigen. Das Stück ist die einzige Oper, die Shakespeare geschrieben hat, und zeigt die ganze Breite Behaglichkeit des englischen Bürgertums des 17. Jahrhunderts auf, von dem der verkommen Aristokrat weißlich verspottet wird. Die geniale Gestaltung des Stücks ist trotz der Tatsache, daß es nicht aus ureigenen Tischen des Dichters geflossen ist, klar zu erkennen. Es hat sich gehalten durch die Jahrhunderte und seinen Zweck weitestgehend gewiesen. Der englische Dichter läßt in dem Werk seinem derben Humor die Jügel schießen und hat mit der sprudelnden Laune die vergnüglichen Frauen, mit der Radfahrt eiserne Männer und mit der einzige dämonische Gestalt des Falstaff den Theatern ein Lustspiel geschenkt, das nie wirkungslos über die Bühne geben wird. Am allerwenigsten wird es jedoch dann ohne zündende Kraft sein, wenn es so ausgespielt wird, wie es gestern durch die Sächsische Landesbühne erfolgte. Das Stück ist eine doppelte Verspottung menschlicher Schwäche und Leidenschaft. Falstaff markiert nur die Verliebtsein im Menschen und Leidenschaft im Menschen. In Wirklichkeit hat er es auf den Geldbeutel ihres Mannes abgezogen. Herr Halm, eiserneiglich geworden und gesättigt von den lustigen Weibern noch eis-

stückiger gemacht, wird in anderer Hinsicht ebenso verspottet. Zuletzt verspottet Falstaff sich selbst. Wie klafft der Dichter die vielfach verschlungenen Böden des Posenspiels geöffnet hat, können wir gestern bewundern. Die Regie hat in der Art der Wiedergabe wirklich großes geleistet. Es wurde ein schöner Wechsel der Scene erreicht, die verschiedene Geschichten in den einzelnen Räumlichkeiten hingen fest zusammen. Eine einzige Pause trennte den Gang der Handlung. Charakteristisch und von faszinierendem Stein waren die Bühnenbilder.

Gespillet wurde mit glänzender Laune. Maxi und Renn stellte seinen Falstaff stark auf geistreiche Verdecktheit ein. Reinhold Wolf als Hahn war in seiner blinder Wolligkeit töricht. Franziska Renn als Goliath, Wirtin und Hildebrandt, als Anna Page ein Zusammenspiel von seltemen Weisheit. Die Tochter Anna Page wurde anmutig von Irma M. Reddy wiederholt. Über auch alle anderen Darsteller waren ganz auf der künstlerischen Höhe, die das Stück fordert. Hermann Graefius als Dr. Cajus war von gallischer Beweglichkeit. Otto Melcher spielte den launigen Wirt „Zum Holzbau“, Walter Seibert den schwatzhaften Jäger Schmidig, Henry Wahl den immer betrunknen Bayler. Außer einigen hier nicht besonders erwähnten Künstlern wirkten Gretel Giedler, Charlotte Grana und Anna Kunast mit; sie trugen in der Rolle als Page oder Diener ebenfalls zum Gelingen der Aufführung bei. Alles in allem: die Gesamtheit des Spielwerks war von sehr großer Wirkung. Das Publikum spendete am Schluß der Aufführung, die sehr gut besucht war, lebhafte Beifall.

14. Paul Maynals Grabmal des unbekannten Soldaten. Tragödie von Maynal. Trestlich führen die Worte Hans Heinrich Scheider zum rechten Verstehen dieser unadäquaten, zuweilen absichtlich mißverstandenen Tragödie: „Paul Maynals „Grabmal des unbekannten Soldaten“ ist eine der großen Dichtungen, die die Diskussion des Kriegserlebens in der Literatur eröffnet haben.“

Donnerstag, den 16. Januar „Das Grabmal des unbekannten Soldaten“, Tragödie von Maynal. Trestlich führen die Worte Hans Heinrich Scheider zum rechten Verstehen dieser unadäquaten, zuweilen absichtlich mißverstandenen Tragödie: „Paul Maynals „Grabmal des unbekannten Soldaten“ ist eine der großen Dichtungen, die die Diskussion des Kriegserlebens in der Literatur eröffnet haben.“

unglaublicher Hartheit, mit entzweitender Behutsamkeit röhrt Paul Maynal an das tiefe Leid der menschlichen Seele in diesem Kriege. Das ist sein Soldat, der schlägt, in dem unerträlichen Bann des Kampfes geratene, aus der Wirklichkeit des gewöhnlichen menschlichen Lebens in eine ganz andere Welt hineinverwagte Mensch. In seiner Welt sind alle Werte umgedreht, die Bedeutung der Handlungen und der Dinge ist eine andere und fremdartige geworden, die Bedingungen der Moral haben sich gewandelt. Dieser losgerissene, in seinem Dasein plötzlich bedrohte und in Frage gestellte Mensch, für den das Leben einen neuwerten Wert hat, lehrt zu einem kurzen Urlaub heim. Er findet Liebe, seine Braut, die vom Unschönen Verkörpert, an der Zukunft, der Hoffnung, ja selbst an ihrer Liebe zu ihm ihre Gewordene wieder. In Szenen voll drückender Schwere ringen diese beiden Menschen um die gestörten Beziehungen ihrer Seelen auseinander. Neben ihnen steht der Vater, der dabeieingebüllte Mann, dessen Seele festhält an den überkommenen Begriffen des Daseins, der Religion, des Vaterlandes. Er, der mit allen Freuden seines Lebens an der alten Wirklichkeit hängt, steht im tragischen Gegensatz zu dem von allen Bindungen losgelösten, in einer nomenlosen Ungewissheit und Schicksalsgröße gefesselten Sohn, der in den Begriffen des Vaters nicht Wirklichkeit, sondern nur Schmerz sieht. Die Schuld des Wirkverstehens lastet auf allen drei Menschen, die rein sind im gewöhnlichen, konventionellen Sinne und doch schuldverstrickt, weil unzureichend gegenüberstehen in ihrem Krieg-Gerechtinden in der Welt der veränderten Werte. Mit zitternder Spannung und ergreifender Hartheit sind die Gespräche dieser Menschen erfüllt, von Leidenschaften frei und nur im rein menschlichen wirkend. Beide verklagt der berichtende Dialog der Diskussion. Das Gespräch der nach einem letzten Aufeinandertreffen Verlobten und einander begreifenden verliest sich in die trostlose Seele der ungewissen Zukunft und des unabsehbaren Endes ihrer Seelen. Vor diesem Schmerz der Hoffnungslosigkeit bringt Paul Maynal den Alltag zum Schweigen und die Menschen zum feierlichen Gedanken im Sinne der Worte, die der Tragödie vorausgesagt sind:

„Unserer Liebe.... das schimmernd ruht
Von allen Winden umwelt,
Trümend von dem geheimnisvollen Raume
Des Schmerzes und der Liebe.“

an seiner Schlachtstätte ein, wo es anfangs durchaus nicht den Einwagen mit der Schlachtburg verlaufen wollte.

* **Glauchau.** Am vorigen Sonntag fand in der kleinen Kirche Glauchau die Befestigung durch Herrn Oberkirchenrat Scherfing aus Großenhain statt. In dem Gottesdienste, in dem der Kirchendorf unter Begleitung von Orgel und Violin den Choral sang: "Wie schön leuchtet der Morgenstern" von J. S. Bach sehr wirkungsvoll zu gehör drachte, und der krischeklische Pfarrer Guderley, die Predigt über die Epistel des Sonntags hielt, vermautete der Bischof die Gemeinde im Anschluß an Lukas 2, 49, die Herrlichkeit Jesu im Auge zu bedauern und sein geiliges "Woh" als zum Vorbilde zu nehmen. Im Anschluß hieran fand die Kirchgemeinderversammlung statt, in der der Herr Superintendent die Mängel des kirchlichen Lebens, wie die Lauden beim Kirchen- und Abendmahlsgesuch rügte, aber aus die guten Seiten der Gemeinde lobte. Darauf folgte ein sehr gut besuchter Kindergottesdienst, in dem der krischeklische den zwölfjährigen Jesus in seiner Stube zum Hause Gottes den Kindern zum Vorbild setzte, und der Herr Ephorus an die lieben Worte der Erziehung rührte. Nachdem er mit den Kirchenvorhabern auch die Friedhöfe angesehen hatte, unterzog er im Pfarrhaus den Verwaltungsaufgaben einer Durchsicht. Nachmittag um 8 Uhr versammelte sich dann recht zahlreich die konfirmierte Jugend, zu der der Geistliche über seine gottesdienstlichen Pflichten nach Evangelium und Epistel des Sonntags sprach und der Herr Bischof ihr besonders den Ernst der Sache nach dem Vorbilde Kants, Schillers, Goethes und im höchsten Sinne Christi einförderte. Nachmittag 8 Uhr fand Befestigungsgegenstand in Glauchau statt. Nach der Predigt des Pfarrers richtete der Ephorus an diese Gemeinde, die sehr zahlreich erschienen war, im Anschluß an Lukas 12, 48: "Welches viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welches viel geschenkt ist, von dem wird man viel fordern", warme Worte der Freude über ihr schönes Gotteshaus, das im festlichen Kerzenschein glänzte, und den Aufschwung des kirchlichen Lebens. Worte herzlicher Freude, und knüpfte daran die Bitte, auch innerlich immer mehr zu wachsen und zu halten, was sie hat. Drei junge Damen der Gemeinde brachten hier unter Leitung des Herrn Lehrer Rothe das Engelstext aus dem Elias in sehr schöner Weise zu Gehör. — Abends 8 Uhr versammelte sich eine zahlreiche Gemeinde im Wolfschen Bahnhof in Glauchau zu einem Familienabend. Der Kirchendorf sang zweimal erhebende Lieder, das Trio (Frau Pfarrer Guderley, Herr Pfarrer und Herr Kantor Bennewitz) boten sehr klasse Musik in künstlerischer Weise, unter anderem die seligen, humorvollen Variationen über: "Ich bin der Schneider Falada" von Beethoven. Dann ergriff der Herr Oberkirchenrat das Wort zu seinem Vortag: "Der Sonntag, unser Freund". In schillernd, nicht selten von seinem Humor gewürzter Weise zeichnete er im Anschluß an ein bekanntes Bild von Ludwig Richter: "Sonntag" das Bild eines christlichen Sonntags im evangelischen Sinne, unter dem doppelten Gesichtspunkte des Studens und des Feierns. Er hob hervor, daß die Arbeit, die getan werden kann, anders geartet sein muß als die Berufssarbeit der Woche. Auch das Familienleben kann aus der reichen Sonntagsruhe neue Kraft gewinnen. Nicht auf "Betrieb", der nur die Nerven zermürbt und uns Montags doppelt müde sein läßt, kommt es an, sondern auf ein Leben, das uns zur Wohnerarbeit von neuem erfreut. Auch das Feiern ist nötig. Der christliche Sonntag führt uns die Freude an der Erlösung in Christo zu Gemüte. Sie kommt am besten im gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche zum Ausdruck. Beim Radiosingen im Schafrod, als ein Orgelkonzert anhören aus Leipzig und eine Predigt aus Berlin können die Freier im Hause Gottes nicht erleben. Es war eine launlose Spannung, mit der wir alle feinfühligen Ausführungen des Predners folgten. Wegen seiner Worte bei vielen auf guten Boden fallen. Endlich wurden Abbilder unter dem Thema: "Aus stillen Winkeln" geboten, in denen so manche weniger bekannte Schönheit in der Umgegend von Dresden und Meißen gezeigt wurde. Wohl jeder hat aus diesen Bildern neue Liebe zu unserer schönen Heimat entnommen. Alles in allem ein reicher Tag für uns alle, die wir daran teilnehmen durften. Möge er der Kirchfahrt zum Segen sein!

* **Münchberg.** Diesen Sonnabend veranstaltet der kleine Turnverein (DT) im kleinen Saal einen öffentlichen Maskenball. Stehe herzliche Ansage.

* **Meißen.** Bekanntmame Sittlichkeitsverbrecher. Wie das Weißauer Tageblatt berichtet, wurden in der Nacht zum Dienstag 12 Personen aus Weinböhla verhaftet und dem Amtsgericht ausgeliefert. Sie werden beschuldigt, sich an einem dreizehnjährigen Mädchen vergangen zu haben. Das Mädchen muhte ins Landkrankenhaus Meißen gebracht werden.

* **Meißen.** Neue vorgeschichtliche Funde bei Oberau und Gräbern. Vom staatlichen Museum für Vorgeschichte sind in der Umlaufmannschaft Meißen in der Nähe des Niederauer Tunnels schon seit längerer Zeit eine große Zahl prähistorischer Funde geboren worden, die aus der Zeit um 1400 bis 1200 vor unserer Zeitrechnung stammen. Das Museum hat bei seinen Arbeiten in zeitlicher Weise die Untersuchung der Urzeitbedenken und der Bevölkerung gefunden, die sich mit großem Verständnis an die Ausbildung und Bergung der Fundstücke beteiligen. Ein Teil der Funde kommt aus dem schon seit längerer Zeit erloschenen Gräberfeld in der Sand- und Kiesgrube der Gemeinde Dobritz, ein anderer Teil kommt von zwei Gräberfeldern und einer Siedlung der Siedlungskultur der Gräber, die erst in der neueren Zeit aufgedeckt worden sind. Bei diesen Entdeckungen ist das Museum von Bürgermeister Hörig, von Kantor Reil in Oberau und einer großen Zahl von Einwohnern unterstützt worden. Die Ausbildung der neuen Siedlung bei Gräbern erfolgte unter außerordentlicher Mitarbeit des Studenten Martin Schenck. Von den Funden ist ein sehr schöner Doppelkonus zu nennen, der vollständig erhalten ist, da ein Bruchstück gefunden wurde und an seinem Platz leicht eingesetzt werden kann. In dem Gefäß befinden sich alte Bronzen. Außerdem wurden eine schöne, wunderschön vergoldete Amphore, ein eisenernes Topf, eine Schale und ein kleiner Fußbodenfund gefunden, die aufgetrieben zu einem Grab gehören. Die beiden neuen Gräberfelder, die ebenfalls dem Siedlungskultur Topf zugehören, sind nordwestlich vom Dorf Gräber und ostwestlich des Ortes aufgetragen worden. Die neue Siedlung liegt zwischen am ländlichen Ende der Dobritzer Höhe zwischen der Berline und Leipzig. Das ist insbesondere von besonderem Interesse, weil die Siedlung offenbarlich zu dem Gräberfeld bei Gräber gehört. In den Fundstellen kann zuverlässig mit weiteren Funden gerechnet werden, denn die ganze Gegend muß in der Bronzezeit unzählige dicht bebaut gewesen sein. Da sich die Grubenhäuser der Gegend vom Oberau auf die Spargelgrund umstellen und bei der Herstellung des Feldes deshalb ziemlich tief geben, werden manche neue Funde freigelegt.

* **Radebeul.** Ungetreuer Steuerzahler beim Finanzamt. Seit mehreren Wochen sind in Radeberg-Wörthdörrn sowie in Radebeul, Radebeulerdorf usw. Steuerzahler im Umlauf, die in Wörthdörrn wohnhafte Steuerzahler aus Radeberg-Borsiggrätz unterliegen begangen haben soll. Wie wir nunmehr in Erfahrung gebracht haben, hat es seit mehreren Jahren für eine große Menge von Geschäftsmännern in Radeberg-Wörthdörrn die Steuern mit nach dem Finanzamt Radebeul genommen. Es hat diese Beträger aber nicht abgeführt, sondern für sich behalten und unterschlagen. Daher sind nachdringliche Gefahrzettel umgangen

bedeutende Beträge entrichtet worden. Mr. M. ist seit Anfang Dezember v. J. nichtig und soll Radebeul der Steuerzahler bestimmt haben.

* **Dresden.** Neues zum Morb in der Magistrat. Wie wiederholt und ausführlich berichtet worden ist, hatte man in Dresden am 16. Dezember v. J. den aus Kommando erblittenen 60 Jahre alten Schlosser und Motorwähler Otto Morb Wierisch in seiner auf der Magistrat 11 im Unterbaus seeligen Stube ermordet aufgefunden. Die Beamten der Mordkommission des Kriminalamtes Dresden sind unermüdlich beschäftigt, das schwere Verbrechen bezüglich der Tötung aufzuklären. Es kann als sicherstellend gelten, daß Wierisch in der Nacht zum 16. Dezember Kraut einen jüngeren Mann mit an sich genommen, der ihn dann durch einen steilen Abfall gestört und bedroht hat. An den überlebten Tagen wurde dem Gericht ein in der Mitte der zwanziger Jahre lebender Arbeiter Name ausgetragen, der zu verschiedenen Personen wiederholt gedacht, er habe Wierisch ermordet. Es handelt sich aber um einen Menschen, dessen Angaben keinen Glauben beanspruchen kann. Ob der betreffende etwa im Delirium oder aus anderen Gründen die Worte ausgesprochen, dürfte bald gefügt sein.

* **Dresden.** Die Dresdner Städtischen Werke als Wettbewerbsforschung. Vor gestern abend haben im Stadtverordnetenausschuß Verhandlungen über die heftigste Gründung einer Wettbewerbsforschung Städtische Werke stattgefunden, die noch nicht zu Ende geführt wurden. Es ist aber damit zu rechnen, daß Radebeul sowohl der Ausschuß als auch das Bureau der Stadtverordneten mit großer Mehrheit für die Umwandlung der Städtischen Werke in der geplanten Weise entscheiden werden. Dem Dresdner Ausschüsse sollen zwei Gesellschaften geordnet werden. Die erste, die ein Stammkapital von 50 Millionen Mark haben wird, soll die Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, die zweite, deren Kapital 18 Millionen Mark betragen wird, die Städtischen Straßenbahnen umfassen. Alle Aktien bleiben im Besitz der Stadt. Es sind Sicherungen dafür geschaffen worden, daß eine Veräußerung oder Verpachtung der Aktien später nicht stattfindet. Der Ausschuss legt sich aus 18 Personen zusammen, von denen fünf Stadtvorsteher, sieben Stadtverordnetenvertreter und zwei Betriebsratsmitglieder sind. Die übrigen vier Sitz werden der Wirtschaft und den Banken vorbehalten. Es ist damit zu rechnen, daß die neuen Gesellschaften selbstständig an den Anteilemarkt treten. Verhandlungen hierüber mit einem Bantengesellschaft sind noch im Gang.

* **Dresden.** Sacharinschwugler festgenommen. Auf dem bissigen Hauptbahnhof beobachtete ein Eisenbahner, wie sich in einem Abteil einer Klasse des nach Berlin bereitstehenden D-Zuges eine Frau in einer auffälligen Weise an der Rückwand des Abteils zu schaffen machte; bevor die Polizei benachrichtigt werden konnte, legte sich der Zug in Bewegung. Aber auf dem Bahnhof Dresden-Reußstadt entdeckten die Polizeibeamten, daß hier eine tschechische Schwuglerin hinter der abgeschwungenen Rückwand eines 40 Kilo Sacharins versteckt hatte. Bei der Frau, die sofort verhaftet wurde, fand man die nötigen Werkzeuge, Schraubenzieher usw.

* **Bautzen.** Vor einer Umstellung der Linke-Hofmann-Werke? Eine für den Bauzener Arbeitsmarkt und das gesamte heimliche Wirtschaftsleben bedeutsame Meldung kommt aus Breslau. In dieser Meldung heißt es: Das größte der tschechischen Werke für den Automobil- und Waggonbau, die Linke-Hofmann-Werke in Breslau, stehen vor der Stilllegung. Ein Teil der Arbeiter und Beamten ist bereits zur Entlassung gekommen. 500 weitere Arbeitern droht das gleiche Schicksal. Die Ursache ist im Übergang der Automobilbauquote an die Firma Krupp zu suchen und ferner in der Wirtschaftskrise Schlesiens, in der Frachtenfrage usw. gegenüber dem deutschen Westen, so daß die Produktion in Schlesiens unrentabel ist. Aus diesem Grunde sollen die geringen Aufträge der Reichsbahn im Waggonbau, sofern die Reichsbahn in nächster Zeit überhaupt noch Aufträge geben sollte, ferner auch der ganze übrige Waggonbau und die Fabrikation von Haupenschleppern auf das zum Trutz gehörige Werk Busch-Waggon in Bautzen übernommen werden.

* **Bautzen.** Um die Stilllegung der Bauzener Tuchfabrik. Am Dienstag fanden in Bautzen erneut Verhandlungen wegen Stilllegung der Bauzener Tuchfabrik statt, an denen u. a. Obergewerberat Brückner, Gewerberat Wroth, Oberbürgemeister Niedner, Vertreter des Betriebsrates und des Angeklagtenrates, der beteiligten Gewerkschaften und der Toga teilnahmen. Die Vertreter der Toga brachten unter Hinweis auf die 1 700 000 Mark betragende Unterbilanz des Konzerns die Notwendigkeit zum Ausdruck, alle Möglichkeiten zu erprobten, um diesen Schadbetrag abzudecken. Zu diesem Zweck müßten vor allem die kleinen Werke herangezogen werden, um durch Zusammenlegung die Verwaltungskosten zu vermindern. Oberbürgemeister Niedner legte sich energetisch für die Fortführung des Betriebes ein, doch besteht hierfür nur geringe Aussicht. Die Stilllegung des Betriebes muß bis Mitte Februar durchgeführt sein, andernfalls wäre ein neuer Stilllegungsantrag durch die Toga notwendig.

* **Bitterfeld.** Word und Selbstmord. Der Fregattenkapitän a. D. Hildebrandt, wohnhaft Rathenaustr. 15, hat gestern nachmittag seine Frau durch drei Schüsse in den Kopf getötet. Gerade in dem Augenblick, als sein zwanzigjähriger Sohn nach Hause kam, schoß sich auch Hildebrandt eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Grund der Tat wird in wirtschaftlichen Schwierigkeiten erblickt. Hildebrandt, der 56 Jahre alt war, besaß als Offizier eine Pension, die aber für seinen Bedienstunterhalt nicht ausreichte. Die Ehefrau stand im Alter von 48 Jahren.

* **Bitterfeld.** Tödlicher Betriebsunfall. Ein Betriebsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern nachmittag in einem Fabrikgebäude in Bitterfeld-Magdeburg. Aus unbekannter Ursache löste sich von einer Kranfette eine 9 Kilo schweres Balk und stürzte auf einen 24 Jahre alten Arbeiter, der auf der Stelle getötet wurde. Die Polizei hat die Untersuchung aufgenommen.

* **Bitterfeld.** Lebensmittel für Gewerkschaften. Der Platz der Stadt Bitterfeld wird in der Zeit vom 20. bis 21. d. J. an alle im Stadtbezirk wohnhafte Gewerkschaften, die vom 18. bis 18. Januar den Arbeitsnachweis befreiten, eine Lebensmittelzuwendung verteilen und zwar 2 Dosen Fleischwaren an Kleinbetriebige Gewerkschaft (Bebig), 5 Pfund Mehl und 2 Pfund Margarine und Hollentorte an Gewerkschaften mit Angehörigen (Ehefrauen oder eheliche Kinder).

* **Bitterfeld.** Der Raubentdeich festgenommen. Wie berichtet, ist in der Nacht zum 8. Januar ein Dieb in die Geschäftsräume eines Stabiliaments in der Bitterfelder Straße eingedrungen und hat aus einem erbrochenen Fach eine Geldtasche mit etwa 1500 Mk. geklaut. Nach Lage der Sache kam eine Person in Frage, die mit den Verdächtigen am Tatort vertaut ist. In dem Täter wurde ein früherer Hausdiener des Geschädigten ermittelt. Er wurde festgenommen und ist geständig. Das gestohlene Geld wurde wieder herbeigeführt und dem Geschädigten ausgeschändigt. Der Gefangennahme wurde der Staatsanwaltshof zugestimmt.

* **Leipzig.** Beurteilungshaft für Hochverrat. Die vierte Strafanklage des Reichsgerichts verurteilte den Schriftsteller der Arbeiterstimme in Dresden Bruno Goldammer wegen Vorbereitung zum Hochverrat gemäß § 80 StGB und Unterschaltung einer staatsfeindlichen Verbündung nach § 7 Biffer 4 des Republikanischen Gesetzes zu einem Jahr Beurteilungshaft und hundert Mark Geldstrafe. Er hatte als verantwortlicher Schriftsteller im Mai 1929 im Auftritt an die Barricadenkämpfe in Berlin und das Verbot des Rotfrontkämpferbundes in Hamburg in der Arbeiterstimme drei Artikel veröffentlicht, in denen der Senat nach seiner Meinung die Ideologische Vorbereitung die Gewalttaten der Kämpferverbände der RFB, der staatsfeindlichen Verbündung, angekreidet werde. Das Gericht erkannte dem Angeklagten die Überzeugungstreue an, verfügte aber mildernde Umstände. Der Reichsanwalt batte 1½ Jahre Festhaft beantragt.

* **Glauchau.** Ein weiteres Todesopfer der Papagelenkrankheit. Der 50 Jahre alte Oberförster Rothe, der Cheffmann der vor einigen Tagen an der Papagelenkrankheit gestorbenen Frau, ist gestern im Stadtkrankenhaus derartig erkrankt, daß er bald in der Welt liegen noch 8 Mitglieder der Familie Rothe im Stadtkrankenhaus an der Papagelenkrankheit starben.

* **Hirschau.** Erwerbslosenfundgebung. Der Ausschuß Amtsdauer Erwerb-Schüler veranstaltete am Montag abend eine Kundgebung, die den Zweck haben sollte, die in der Stadtverordnetenversammlung zur Beratung stehenden Forderungen der Erwerbslosen zu unterstützen. Um allen Weiterungen vorzubeugen, hatte die Zwidsauer Polizeidirektion Umläufe vor der Zwidsauer Bernerschule, in der die Stadtverordnetenversammlung zu gleichzeitig stattfand, untersagt und alle Zugänge zu der Schule durch ein starkes Aufgebot von Landespolizei abriegelt. Etwa 300 Erwerbslose stellten sich schließlich am späten Abend vor den Zwidsauer Bernerschule ein. Sie muhten aber noch Aufrufserklärung der Polizei den Platz verlassen, da das ständige Rufen und Schreien eine Verunruhigung der Bevölkerung mit sich brachte. Der Ausschuss legt sich aus 18 Personen zusammen, von denen fünf Stadtvorsteher, sieben Stadtverordnetenvertreter und zwei Betriebsratsmitglieder sind. Die übrigen vier Sitz werden der Wirtschaft und den Banken vorbehalten. Es ist damit zu rechnen, daß die neuen Gesellschaften selbstständig an den Anteilemarkt treten. Verhandlungen hierüber mit einem Bantengesellschaft sind noch im Gang.

* **Wölkau.** Beurteilung eines Kindermörders. Dem wegen Ermordung seines unehelichen Kindes vom Zwidsauer Schwurgericht zum Tode verurteilten Hilfsschreiber Bruner aus Leichtenhain ist auf dem Graudenweg die Todesstrafe in eine 15jährige Haftstrafe umgewandelt worden. Die beim Reichsgericht eingelagerte Revision war seinerseits verworfen worden.

* **Merseburg.** Ein Betreuerpaar. Die Kriminalpolizei teilt mit, daß am Sonnabend bei verschiedenen Fleischern eine Frau und ein jüngerer Mann gekommen sind, die als Vertreter der Westländischen Seifengroßherstellerhaft ausgetragen und in deren Auftrag Talg kaufen. Die Angaben der beiden entsprechen jedoch nicht den Tatsachen. Mehrere Fleischer, die diesen Angaben Glauben schenken, weigerten sich, Talg zu kaufen. Und geschädigt worden.

* **Plauen.** Montag abend wurde der 57 Jahre alte Maschinenarbeiter Hermann Behnold beim Überqueren der Fabrikstraße von einem die Bahnstrecke abwärts fahrenden Straßenbahnwagen gestreift und mit solcher Gewalt zu Boden geschleudert, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Er war auf der Stelle tot.

* **Siebenwerder.** Wiederbeschaffung des Leibzimmers. Mit einem kurzen Festakt wurde am Sonnabend vom Heimatverein mit Unterstützung der Provinz, des Kreises und der Stadt wieder ausgebauter Leibzimmers, das Bahrzeichen der Stadt aus grauer Vorzeit, der Daseinstlichkeit übergeben. Der Leibzimmers ist im 12. Jahrhundert zur Sicherung des Überganges über die Schwarze Elster an der großen vom Westen nach Osten führenden Halde erbaut worden. Es war ein Teil einer großen Burg- oder Schloßanlage, die die Askanier angelegt hatten und die in späteren Jahrhunderten als einer wettinischen Wamsüberwaltung und später auch Wittenwerts des wettinischen Geschlechts wurde. Um 1490 wütete in Liebenwerda ein großer Brand, der das Schloß und die Stadt fast restlos zerstörte. Der Leibzimer stand damals 2/3 seiner Höhe. Seit jener Zeit stand er als einbemerkbare Kultstätte am Anfang der Stadt.

* **Breslau.** Bergungstod zweier Kinder. Das Bergamt in Hirschberg teilt mit, daß in Kursdorf zwei Kinder an Bergung gestorben seien, und zwar die neunjährige Anna Schwertner und deren Vetter, der vierjährige Siegfried Dorn. Ferner sei infolge einer Bergung die Großmutter Anna Schwertner ertrunken. Der Verdacht, alle drei Personen verglüht zu haben, rückt sich gegen den Vater des Siegfried Dorn, Heinrich Dorn in Kursdorf. Dorn ist bereits vorläufig festgenommen und dem Untersuchungsrichter eingeliefert worden. Die Großmutter Schwertner, die bereits vernehmungsfähig ist, ist in das Krankenhaus in Kursdorf eingeliefert worden und wird durch den Vernehmungsrichter vernommen werden.

* **Halle.** Tod durch den Blut einer Rose. Am Sonntag wurde hier ein älterer Herr von seiner Haustafel in den Arm gebissen. Da Blutvergiftung eintrat, mußte sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben, doch konnte ihm nicht mehr geholfen werden. Nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

* **Halle.** Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte den Kraftwagenfahrer Otto Junius wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Junius war der Fahrer des Wagens, der bei dem Bremstedter Autounglück gegen einen Baum gefahren war, wodurch 4 Personen ums Leben kamen.

* **Naumburg.** Ein Detektiv überfallen. Hier wurde nachts der Privatdetektiv Suntel von drei Männern aus dem Hauptbahnhof gelöst und in der Bahnhofstrasse von ihnen mit Schüssen und einem Messer bearbeitet. Er erlitt bei dem Überfall Verletzungen am linken Arm und an der Hand. Bedient wurde er den Tätern unbedeutend, weshalb sie auf die Weite fliehen nahmen.

* **Regensburg.** Das Opfer Leynars noch nicht ermittelt. Dem Polizeibericht zufolge kommt der als vermählt gemeldete Röhrmachseitende Georg Bleier aus Regensburg als Opfer des Mörders Leyner nicht in Frage. Es wurde festgestellt, daß Bleier am 29. November v. J. in einer Brauerei in Achslheim übernachtete und daß er am 4. Dezember gelegentlich einer Wahlversammlung in Ingolstadt als Diskussionsredner auftrat und sich seit Januar in Wartebreit aufhielt.

Immerwährend

werden Neuveröffentlichungen auf das "Neue Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an die von der "Tageszeitung" befreite Kelle, Goethestraße 80, entgegengenommen.

Tischdecken-Schoner
aus Wachstuch, Gummikof, Ledertuch zum Auflegen bei Mahlzeiten. Größe 20 bis 175 Fls.
je nach Größe.
Ernst Mittag, am Capitol,
Hauptstr. 72.



Sächsische Landesbühne
Donnerstag, den 16. Januar,
20 Uhr, Capitol - Reihe A -
Das Grabmal des unbekannten Soldaten
Tragödie von Raval

Vorverkauf: Stadtsparkasse
Theaterkasse 1 Stunde vor Beginn
Bühnen Gruppe 1 (1 bis 110)

Voranzeige. Unser **Inventur- Ausverkauf**

beginnt am
25. Januar.

Unsere verehrte Kundenschaft darf versichert sein, daß diese Veranstaltung wieder
größte Vorteile

bieten wird.

Wäsche-Hähnels
Schulstraße 5.

Urin-Untersuchungen.

Kommen Sie zu mir zur persönlichen Untersuchung. Bringen Sie eine Flasche Ihres Morgensaftes mit, welche auf das Genannte untersucht wird. Ich sage was und wo es Ihnen fehlt. Seit 40 Jahren behandle ich Kranken und Leidende mit Biochemie, Naturheilkunde und Homöopathie und habe durch meine langen Erfahrungen sehr gute Heilerfolge. Nur einer von den vielen Beweisen: 8 Jahre bin ich schon krank, habe alles verachtet, nichts hat geholfen. Jetzt, seitdem ich bei dem Heilfunden Paul Bohn in Behandlung bin, habe ich sehr guten Heilerfolg.

Otto Schler, Buttstädt.

Sechs Stunden jetzt am Freitag in Riesa, Domänenstr. 5 (Rönne) vormittags von 11 bis 12 und nachmittags von 2 bis 3 Uhr.

Paul Bohn, Heilfunder.

Vereinsnachrichten

Gasthof Nünchritz, Freitag, 17. 1., 20 Uhr Generalappell. Klub. Tagesordnung gemäß Monatsplan.

Gelegenheitskauf.

Besonders billige gegen Stoffe abzugeben:
1 Büffett mit Anrichte, echt Eiche Dr. 400
1 Büffett echt Eiche, 225 breit Dr. 450
1 großes Herrenzimmer echt Eiche, komplett Dr. 850
Speisezimmer-Auszugstüre, echt Eiche Dr. 65, 74, 90, 125
Herrenzimmerschrank Dr. 62 bis 100
Herrenzimmerschrank-Auszugstüre Dr. 88, 95, 125
Auszugstüre Küchentisch M. 40, 45, 50, 60, sowie alle besseren Küchentische mit u. ohne Auszug
Speisezimmerschrank, Eiche mit echt und Kunkleder Dr. 18, 20, 22 bis 36
Küchenzimmerschrank Dr. 9 bis 12
Küchenzimmerschrank Dr. 68
Schlafzimmerschrank, Eiche und Birke
gewaltig, zerlegbar Dr. 110
do. 130 breit, ½. Höhe Dr. 125 und 185
Nachtzimmerschrank Dr. 21 und 26
Veltstühle, Eiche und Birke Dr. 35 bis 50
Schränkeinrichtung teilig, alles belegt Dr. 178 u. 210
Vertiko Dr. 65
Flurspiegel echt Eiche Dr. 34 bis 90
Blüschsofa 170 breit Dr. 126, 135, 140, 160
Chairelongue Dr. 50, 55, 60, 68
Matratzenauflagen teilig, mit guter Füllung Dr. 45
Stahlmatratzen jede Größe Dr. 18, 20, 22
Holz-Kinderbettstühle, weiß emailliert, mehrere Blätter, mit und ohne Matratze.

Wilhelms Möbelhaus
Hauptstraße 38.

Stühle m. Stoff u. Leder Um Sonnabend 20.1.
bei J. Endlein, Riesa. Kinderstühle billig verloren. Geg. Belohnung.
abang. Panee Str. 20, 1.

Die älteste, größte und verbreitetste, in allen Säcken der Bevölkerung gern gelesene Tageszeitung des Riesaer Bezirkes ist das

Riesaer Tageblatt

Wirkungsvolles Reklamemittel für die Geschäftswelt!

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt

Bei größerer Zellenabnahme und Jahresabschüssen entsprechenden Rabatt nach festem Tarif. - Sie erhalten kostenlos Ruskunst und Rat bei Abfassung von Anzeigen, sowie jedes gewünschte Angebot

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestraße 59 - Fernsprecher 20

Günz - Berberstein, Eiche und farbig, empf. Soh. Endlein, Riesa. Jung. Mann mit Oberseitendurcheinrichtung sucht Lehrstelle im Kontor. Off. u. A 3964 a. Tabl. Riesa.

Mühle - Technikum Frankenhausen
Ingenieur- u. Werkmeist.-Abt.
10 Masch.- und Automobilbau
Schmied- u. Glaser-Technik.
Metallarbeiten f. Landw.-Fleig.

Bucht- u. Rottetauben
verkauft und tauscht
G. Stolle, Altmarkt 8

Kuhkalb
zum Abziehen verkauft
Robert Mühl, Römlitz.

Radio- Apparate

Netzanschluß
gute Fabrikate
Telefonen, Wende
Selbst
MGW., Protos usw.
taufen Sie vorteilhaft
auch auf Teilzahlung
bei

Paul Müller
Emil Müller
Riesa, Hauptstraße 64
- Telefon 706. -

Junge Schnitbohnen

- habenlos -
2-Bund-Dose 60 g
2-Bund-Dose 90 g

Leipziger Allerlei
- Ronium-Mischung -
2-Bund-Dose 75 g
empfiehlt

Paul Pfeifer
Hauptstraße 93.

Grüne Heringe
3 Bib. 1. - Mit. empfiehlt
Markthalle, Hauptstr. 5.

Empfehle angelegentlich
als äußerst preiswert

1 Stück
auch im Alusatz. 240.-

1 Schloßstück, Birke gem.

160 Schr. m. Glas 550.-

1 Wohnzimmer, Eiche

140 Büfett, Alusatz. 650.-

Johannes Enderlein

Riesa, Niederlagestr. 2

Hauseingang rechts neben

Schuh. Wiederhold.

1 Satz neuer Rungenwagen
start. 820,- Tragkraft. und

ein guter Militärwagen
find umständlich. billig

zu verkaufen. Paul Neide,

Schmiede Großrude.

Die gegen den Kapellmiz
Herrn Frieder. Trostel,
Riesa, Niederlagestr. aus-

geprochene Beleidigung
nehme ich mit Bedauern

zurück. Kurt Schneider,
Riesa, Hauptstr. 42.

Fedl. möbl. Zimmer frei.

zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Wohn- und

Schlafz., auch getr. z. verm.

zu erfr. im Tagebl. Riesa.

3 Zimmer, Raum., Südt.

gegen Gewöhnung eines

Darlehs bis 1500 Mr.

v. bald zu miet. gel. Off. u.

R 3965 a. d. Tagebl. Riesa.

möbl. Zimmer

bei lauberen Leuten für

1. Febr. Anged. u. C 3966

an das Tageblatt Riesa.

Junges Ehepaar findet

1 oder 2 Zimmer

als Untermieter in

Zeithain oder Röderau.

Offerten unter Z 3962a

an das Tageblatt Riesa.

Mädchen i. d. Landwirtsc.

u. Oberf. sucht

Fr. Seelig, Röderau

Stell.-Vermittlung.

Oltermädchen in fl. Landwirtsc. gerucht.

Robert Mühl, Römlitz.

Sindel. Stubenmädchen zum 1. 2. ab. 15. 2. gefucht.

Vorstellen von 10-12.

Dr. Simon Lindenstraße 6.

Die heutige St. umjäh.

12 Seiten.

Gasthof Nünchritz

Sonnabend, 18. Januar 1930
großer öffentlicher

Maskenball

Umfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr. Ende 2 Uhr.

Feenfeste Dekoration. 2 Musikkapellen.

Eintritt: Rücksauer 0.80 ausschließlich Steuer

Platten 1.50

Tanz frei.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Turnverein (D.T.) Nünchritz.

Mitgliederabreise ab Sonnabend früh im

Gutshof zu haben.

Beerdigungsgesellschaft „Kantorei und Heimkehr“.

Jahres-Hauptversammlung

findet Sonnabend, 18. Januar 1930, abends 8 Uhr im Hotel Höpflner statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rassenbericht, 3. Wahlen, 4. Anträge, 5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Riesa

lädt zu ihrem am 18. Januar, abends 7 Uhr im

Gütenhaus stattfindenden

Familienabend

alle aktiven, sowie passiven Mitglieder nebst werten

Ungehörigen herzlich ein. Die Kolonnenleitung.

Die gegen den Kapellmiz

Herrn Frieder. Trostel, Riesa, Niederlagestr. aus-

geprochene Beleidigung

nehme ich mit Bedauern

zurück. Kurt Schneider, Riesa, Hauptstr. 42.

Fedl. möbl. Zimmer frei.

zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. Wohn- und

Schlafz., auch getr. z. verm.

zu erfr. im Tagebl. Riesa.

3 Zimmer, Raum., Südt.

gegen Gewöhnung eines

Darlehs bis 1500 Mr.

v. bald zu miet. gel. Off. u.

R 3965 a. d. Tagebl. Riesa.

möbl. Zimmer

bei lauberen Leuten für

1. Febr. Anged. u. C 3966

an das Tageblatt Riesa.

Junges Ehepaar findet

1 oder 2 Zimmer

als Untermieter in

Zeithain oder Röderau.

Offerten unter Z 3962a

an das Tageblatt Riesa.

Mädchen i. d. Landwirtsc.

u. Oberf. sucht

Fr. Seelig, Röderau

Stell.-Vermittlung.

Oltermädchen in fl. Landwirtsc. gerucht.

Garderoben, Böde
und darüber, empf.
Scheine, Riesen.
Wann mit Ober-
eife sucht
Sie im Kontor.
864 a. Tafel. Niels.

Ser.-Technikum
Hausen
a. Werkstätte - Abt.
- Automobilbau
- Motor-Technik
- Landwirt. Pflanzen

Rossetauben
st und tauscht
e, Altmarkt 8
Schloss
a Kuhkalb
leben verkauft
Rühle, Boult.

radio-
parate
anschluß
Fabrikate
ten, Wende
Seite
Protos usw.
Sie vorteilhaft
Teilzahlung
bei

Müller
Hauptstraße 64
Telefon 706. —

unge
Bettbohnen
denlos —
Dose 60
Dose 90
er Allerlei
n-Mischung —
Dose 75
empfiehlt

Pfeifer
Straße 93.
Heringe
Mitt., empfiehlt
e, Hauptstr. 5.
angelegentlich
et prämiert

Aufz. 240.—
mer, Kirche gem.,
m. Glas 550.—
inner, Giebe
l, Ausg. 650.—

s Endertein
iederlag für 2
ng rechts neben
Biederhold.

Bungenwagen
Tragkraft, und
Militärwagen
Hedehalb, billig
n. Paul Reide,
Großrügen.

es Geschäft
Schaukasten
nt grüheres

issions-
ger
ordinen
nungsfähiger
Offizier, unter
in das Tage-
ca.

Restaurant
erau.
und Sonntag
19. Januar
Skaten.

Donnerstag
Schlachtfest
Wellfleisch,
sichl. Wurst.
ermann
straß 19.

Nr. umjählt
seiten.

Graf Seebach gestorben.

X Berlin. In Dresden ist am Dienstag der frühere Generalintendant des sächsischen Hoftheaters, Graf Seebach, gestorben.

Nikolaus Graf Seebach hat ein Alter von 75 Jahren erreicht. Als Sohn des damaligen sächsischen Gesandten in Paris geboren, erhielt er dort seine erste Schulbildung, besuchte jedoch später das Gymnasium in Hildburghausen und Bayreuth. Nach Studien an der Universität Leipzig trat er in das erste sächsische Gardereiterregiment ein, nahm als Fürrmeister seinen Abschluß und dagegen auf mehrere überseeische Reisen. 1894 übernahm er dann die Leitung der Dresdner Hofbühnen und unter seiner Intendanz nahm dieses Kunstinstitut gewaltigen Aufschwung. Mit Hilfe der vorhandenen und teils von ihm herangeworfenen Kräfte wurde die Dresdner Oper und das Schauspielhaus bahnbrechend auf den Gebieten der neuzeitlichen Oper und des Dramas. Seiner tatkriagischen Förderung hatte prominent Richard Strauss alles zu verdanken. Dieser widmete seinem Sohn auch seine Alpenphonie. Unter Seebachs Leitung mit Stück als Dirigenten erlebte Dresden die Uraufführung der "Feuerbrunst", der "Salome", "Elektra", "Molochwalzer". Im Schauspielhaus erhielten die Hochklassiker Aleist, Hebbel, besonders Weisse. Er brachte 70 Aufführungen junger Autoren heraus. Sein weitreichender Blick für künstlerische Begabung förderte stets die jungen Talente. Nach der Revolution 1919 legte er sein Amt nieder. Er sedierte bei einer wichtigen Premiere. U. a. war er Vorstand des Sächsischen Kunstuvereins. Die Universität ernannte ihn zum Doktor h. c.

Das Disziplinarverfahren

gegen Oberbürgermeister Voß.

Berlin. (Telunion.) Gegen Oberbürgermeister Voß läuft bekanntlich seit seiner Rückkehr aus Amerika ein Disziplinarverfahren, dessen Durchführung sich wider Erwartung erheblich verzögert hatte. Das lag zum großen Teil daran, daß der Sachbearbeiter, Oberregierungsrat Zapolski, in diesem ebenso wie in allen anderen ihm übertragenen Fällen eine Unzahl von Anzeigen nachzuprüfen hatte, die ihm zugangen waren und die nur zum Teil mit dem eigentlichen Untersuchungskostoff zu tun hatten. Im Falle des Oberbürgermeisters Voß, wie auch der übrigen Beamten, gegen die ein Verfahren eingeleitet worden ist, konnte die Untersuchung so weit gefördert werden, daß die Verfahren jetzt unmittelbar vor dem Abschluß stehen. In der am Mittwoch stattfindenden Sitzung des Landtagsuntersuchungsausschusses wird Oberregierungsrat Zapolski hierüber noch Einzelheiten mitteilen. Die Einstellung des Verfahrens gegen Oberbürgermeister Voß kommt, wie von einem Berliner Abendblatt angenommen wurde, nicht in Frage. Richtig ist zwar, daß im Rathaus interfraktionale Verhandlungen stattgefunden haben, mit dem Ziel, ein gütliches Übereinkommen mit dem Oberbürgermeister zu treffen. Voß selbst hat mehrmals erklärt, daß er bereit sei, aus dem Amt zu scheiden, wenn ihm seine aufsteigende Person im vollen Umfang gewahrt würde. Aus diesem Grunde konnte jedoch ein Abkommen mit Oberbürgermeister Voß nicht getätigert werden, da der Magistrat, bzw. die Stadtverordneten hier präjudizierend dem Bezirksausschuß vorgegriffen hätten, der sich von Amts wegen mit dem Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Voß zu beschäftigen hat. Es wäre theoretisch denkbar, daß der Bezirksausschuß dann das Abkommen mit dem Oberbürgermeister verleugnen müßte. Die vom Oberpräsidium eingeleiteten und durchgeföhrten Disziplinaruntersuchungen sind inzwischen auch der Staatsanwaltschaft zur Kenntnis gebracht worden, die nach der Bearbeitung der Akten in nächster Zeit sich entscheiden muß, ob sie gegen die in Frage kommenden Beamten das Strafverfahren einleiten wird oder nicht.

Europas Wirtschaftsloge.

Böllerbund und Kelloggspakt.

* Genf. (Telunion.) Der Friedenskonferenz, die am 17. Februar beginnt, nicht man hier große Bedeutung bei. Wenn hervorragende Mitglieder der Regierungen sich an den Beratungen beteiligen, dann wäre Gelegenheit gegeben, sehr gründlich über alle die Fragen wirtschaftlicher Ausfuhr zu sprechen, wovon der sogenannte Böllerbund nur ein Teil und Auschnitt ist. Eine der wichtigsten Aufgaben der europäischen Politik ist, daß die wirtschaftliche Lage Europas — ohne eine Spur gegen Amerika — von allen Seiten gefördert wird. Der Böllerbund kann hier zeigen, ob er praktisch etwas leisten kann. Auch wenn die Konferenz ihr Ziel, zu festgefügten, endgültigen Abmachungen zu kommen, nicht voll erreicht, wird doch Praktisches erzielen können. Bei den Beratungen über die Angleichung der Böllerbundsgesetzungen an den Kelloggspakt legt man auf deutscher Seite den größten Wert darauf, daß die Verhandlungen auf breiterem Grundlage gefügt werden. Daß die Erörterungen sich lediglich auf die Artikel 12 und 15 des Böllerbundspaktes beziehen, kann nach deutscher Ansicht keinesfalls genügen.

Bekämpfung der Krebsrankeit.

* Berlin. Am 18. Januar 1930 hat im Reichsministerium des Innern unter Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Damman eine Beratung über die Organisation der Krebsbekämpfung stattgefunden, bei der das Hauptreferat von dem bekannten Krebsforscher Geheimrat Professor Blumenthal erstattet wurde. Aus äußeren Gründen wurden zunächst nur die Groß-Berliner Verbünden erörtert, wobei von allen beteiligten Stellen der Willen zu gemeinsamer Arbeit zum Ausdruck kam. Die vom Deutschen Centralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebsrankeit und vom Reichsministerium des Innern ausgegangene Gründung eines Reichsausschusses für Krebsbekämpfung, der die zur Zeit im Vordergrund stehenden organisatorischen Fragen zu bearbeiten haben wird, wurde allseitig begrüßt, so daß in Höhe mit der endgültigen Konstituierung und der Aufnahme der praktischen Arbeiten dieses Ausschusses für das ganze Reichsgebiet zu rechnen sein wird. Die Förderung der wissenschaftlichen Seite des Krebsproblems wird nach wie vor Hauptaufgabe des Deutschen Centralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebsrankeit (Vorstand: Geheimrat Professor Dr. G. Kraus) bilden.

Die Arbeitslosigkeit in England.

* London. Wie das Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in England am 6. Januar 1930 insgesamt 1478800, das sind 31481 weniger als in der Vorwoche und 28181 Personen mehr als in der gleichen Periode des Vorjahrs.

Die Misstrauensanträge vom Landtag abgelehnt.

Mit. Dresden, 14. Januar 1930.

Der Landtag hielt heute seine erste Sitzung nach der Weihnachtspause ab. Saal und Tribünen sind voll besetzt. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet das

Misstrauensvotum der Nationalsozialisten gegen den Arbeitsminister Eisner.

Abg. Dr. Freytag (N.-Soz.) begründet den Antrag. Die Idee, unter der die Deutsche Republik entstanden sei, sei keine große und erhabene. Es handele sich bei den Machern der Republik um ein ganz gemeines Streberium. (Vorb. Widerspruch links.) Daher auch die Korruption in dem neuen Staat, dieser Zustand der Verantwortungslosigkeit. Manche Minister seien sich des Pflichtvertrages ihres Amtes nicht bewußt. Auch im sächsischen Arbeitsministerium sei vieles faul. So sei es ungeheuerlich, daß aus der sächsischen Wohlfahrtskasse unbedenklich Gelder ohne genaue Sicherheit hingegeben werden. Die Schulz treffe in diesem Falle besonders den Ministerialrat Dr. Raier und den Ministerialdirektor Dr. Ritter, sowie den Arbeitsminister Eisner. Redner geht dann auf die Verhältnisse bei der Sächsischen Landesversicherungsanstalt ein. Präsident Tempel verneige von seinem Amt nichts. Alles das, was die nationalsozialistische Presse mitgetragen habe, sei durch die Erhebungen des Staatsanwalts als richtig erwiesen worden. Minister Eisner habe aber nicht eingegriffen und alle Eingaben unbestimmt gelassen. Er verstehe es nicht, daß die Sozialdemokraten einen Minister decken, der nichts getan habe, um die Armuten der Armen zu schützen.

Abg. Menner (Comm.) begründet hierauf den Antrag seiner Partei: Die Regierung besteht nicht das Vertrauen des Landtags. Redner meint, in Russland würden korrupte Personen erschossen; aber darüber kommen die Nationalsozialisten. (Ein Nationalsozialist fragt, weshalb man den und jenen nicht erschossen habe. Der Präsident bittet, diese Mordpläne außerhalb des Hauses zu erörtern. Heiterkeit. Schimpfwörter fliegen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten hin und zurück.) Der alte monarchistische Staat, den die Nationalsozialisten verherrlichen und herbeisehnen, würde auch kein Ende der Korruption bringen. Eine Anerkennung bringe nur der proletarische Klassenkampf, aber den versuchen auch die Sozialdemokraten zu verhindern.

Arbeitsminister Eisner hält gegenüber der Behauptung des nationalsozialistischen Antragstellers, er, der Minister, habe auf 10 Eingaben und Anfragen wegen des Hauses Tempel überhaupt nicht geantwortet, fest, daß auf sämtliche Eingaben und Beschwerden Antwort gegeben worden seien.

Abg. Graupe (Soz.) bezeichnet den nationalsozialistischen Misstrauensantrag als eine politische Heuchelei. Die gegen Tempel erhobenen Vorwürfe seien nicht erwiesen. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen habe bezüglich der Verhandlungskosten am besten unter allen Landesversicherungsanstalten gearbeitet. In der Partei der Nationalsozialisten ruht: Das werden wir unseren Arbeitern sagen! Lassen Sie sich ja nicht einmal erwischen! Heiterkeit. Seine Partei ist davon überzeugt, daß das Arbeitsministerium alle wirklich vorhandenen und festgestellten Mißstände beseitigen werde. Den Nationalsozialisten sei es nur um die Befreiung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums zu tun. Deshalb würden seine Freunde gegen den Misstrauensantrag stimmen.

Abg. Dr. Büßer (DBP.) erklärt namens der Deutschen Nationalen, des VDAB, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei: Nachdem der Landtag beschlossen hat, wegen der Vorgänge im Arbeitsministerium, besonders bei der Verwaltung der Wohlfahrtskasse, einen Untersuchungsausschluß einzurichten, halten wir es nicht für möglich, solange die Ergebnisse der Untersuchung nicht einlaufen, vorliegen zu dem ersten Teil des Antrags (Misstrauen gegen Eisner) Stellung zu nehmen. Wir werden weder für noch gegen den Misstrauensantrag gegen den Arbeitsminister stimmen, werden uns den Stimmen enthalten. Der zweite Teil des Antrags (Entlastung der Ministerialbeamten) verlangt von der Regierung eine Maßnahme, die mit den Gesetzen nicht in Einklang steht. Wir werden dagegen stimmen.

Abg. Dr. Dehne (Dem.): Unsere Stellung gegenüber der Regierung Büßer ist die der wachsamen Neutralität. Bis jetzt hat sich nichts ereignet, das uns veranlassen könnte, die Regierung zu kritisieren. Wir werden uns deshalb bei der Abstimmung über den Misstrauensantrag gegen die Regierung der Stimme enthalten. Den Misstrauensantrag gegen den Arbeitsminister werden wir ablehnen.

Abg. Rauser (Wirtsh.-P.) hält als Mitglied des Verwaltungsausschusses der Landesversicherungsanstalt fest, daß die Sachen, um die es sich hier handle, dem Verwaltungsausschluß von Tempel nicht bekanntgegeben worden seien. Der Verwaltungsausschluß habe deshalb in seiner letzten Sitzung gefordert, daß ihm über die Vorgänge Bericht erstattet werde. Der Ausschluß habe die eigenmächtigen Handlungen Tempels nicht billigt.

Abg. Liebmann (Soz.) spricht den Nationalsozialisten die Berechtigung ab, sich über Korruption zu beschweren. Dem Misstrauensantrag gegen Eisner werden seine Freunde abschließen, dagegen würden sie für den Misstrauensantrag gegen die Gesamtregeung stimmen.

Abg. Böbel (Soz.) zur Geschäftsvorordnung: Es ist ein un würdiges Zustand, daß wir hier über den Misstrauensantrag gegen einen Minister verhandeln, während der Ministerpräsident bereits das Rücktrittsgesuch des Ministers in der Tasche hat. Wir können doch nicht einen Minister noch post festum totschlagen.

Ministerpräsident Dr. Büßer: Der Abg. Liebmann hat behauptet, daß der Brief an den Finanzminister von der Industrie diktiert worden sei. Davon ist nichts wahr. Der Plan einer Sanierung des Staates ist von uns allein geplant worden bei der Beratung des Staates. Nach der Sitzung im Interfraktionellen Ausschuss müsse man annehmen, daß Minister Eisner nicht mehr das nötige Vertrauen habe und ich bin gebeten worden, Herrn Eisner von dieser Situation zu informieren. Das habe ich kurz vor der Sitzung getan. Darauf hat Minister Eisner in Aussicht gestellt, sein Rücktrittsgesuch einzureichen. Geschehen ist es noch nicht. Wir wollten den Abschluß der Verhandlungen abwarten.

Justizminister Dr. Mannfeld erklärt, eine ungeeignete Handlung liege nicht vor, wenn der Abgeordnete von Alsfeld den Entlastungsbeschluß der Staatsanwaltschaft im Dalle Tempel erhalten habe.

Justizminister Richter weist den Vorwurf Liebmanns zurück, daß jetzt noch Wirtschaftsverbrecher bei der Polizei tätig seien. In jedem einzelnen Falle sei das Maß der Schuld genau geprüft worden. Der Polizeihauptmann

Krempe sei sofort entlassen worden und nach dem Ergebnis der Untersuchung habe man noch einen Polizeioffizier entlassen, einem anderen einen schweren Verdacht und die höchste Gehaltene und einem dritten einen Verdacht erteilt.

Im Schlußwort erläutert Abg. Kunge (Nat.-Soz.) u. a. seine Partei deutet nicht daran, das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium abzuschaffen, seinen Freunden genüge der Rücktritt Eisner. Im übrigen sei seine Partei überzeugt, daß der Ministerpräsident die nötige Energie aufbringe, um derartige Unschärfen in seinem Ministerium zu beseitigen. Seine Fraktion werde gegen den kommunistischen Antrag stimmen.

In namentlicher Abstimmung erhält der nationalsozialistische Misstrauensantrag gegen den Arbeitsminister Eisner 17 Ja- und 2 Neinstimmen bei 75 Stimmenabstimmungen. Der Misstrauensantrag gilt als abgelehnt.

Nebst dem zweiten Teil dieses Antrages wird nicht abgestimmt, da er Befreiungen enthält, die gegen die Reichs- und Landesgesetze verstößen.

Der kommunistische Misstrauensantrag gegen die Regierung wird mit 47 gegen 42 Stimmen abgelehnt. Die drei Vertreter der Volksfrontpartei verließen vor der Abstimmung den Saal, die vier Demokraten erhielten sich der Stimme.

In den späten Nachmittagsstunden beginnt die Beratung über die Heimkehrswürde über die

vorläufige Ablösung von Staatsleistungen an die Ev.-luth. Landeskirche

im Freistaat Sachsen und an die Rom.-kath. Kirche (Diözese Meißen), und über die öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften.

Ministerpräsident Dr. Büßer führt nochmals die Hauptpunkte der Begründung der Heimkehrswürde.

Abg. Neu (Dsp.) ist der Meinung, daß die erkannte Vorlage außerordentlich düstria ist. Man habe ein Interesse daran zu haben, über die Sache, weil die Kirche im Vorfall sei, einen Schleier zu legen. Wenn in der Vorlage von einer „Ev.-luth. Landeskirche“ und einem „Bistum Meißen“ gesprochen werde, so sei das irrechtführend, denn beide gebe es nicht mehr. In dem Urteil des Staatsgerichtshofes in dieser Angelegenheit würden weitgehende Vorbehalte hinsichtlich der Verpflichtungen des Staates gemacht, die in der Vorlage nicht beachtet worden seien. Redner vermisst in der Vorlage weiter eine Darstellung der finanziellen Lage der Kirche. Diese müsse vom Landtag noch geprüft werden. Unerträglich sei es, daß in dem Berichte zwischen Staat und Kirche nicht auch die Fragen der Friedhöfe und der Schulen geregelt worden seien. Für seine Partei sei die Vorlage unannehmbar, ebenso die zweite Vorlage durch die 10 Religions-Gemeinschaften und Sekten zu Körperchaften des öffentlichen Rechtes gemacht würden. Selbst die Juden mit ihren über 20000 Gemeindemitgliedern bildeten eine größere Gemeinschaft als sämtliche kleinen Sekten zusammen.

Abg. D. Hickmann (Dsp.), wie darauf hin, daß die Vorlagen die gleichen seien, wie sie schon dem vorigen Landtag vorgelegt worden seien. Seine Partei werde den Vorlagen zustimmen, die von der Sozialdemokratie gestellten Anträge abweichen.

Abg. Siegert (Dnat.): Gerade die politische Behandlung der vorliegenden Frage hat dazu geführt, daß der Kirche sehr viel Unrecht angefügt worden sei. Dem Abgeordneten Neu aber scheint doch Unrecht noch nicht weit genug geangestellt zu sein. (Abg. Neu rief: Schöner richtig!) Ein unerhörter Eintritt in die Reihen innerkirchlicher Angelegenheit des Kirchenausschusses wäre es, wenn die Pfarrämter, wie es der Abg. Neu wünsche, sich übernommen nicht mehr um die Kirchenausübung kümmern dürften. Die Erklärung Neu's, es gebe keine Landeskirche mehr, sei falsch; nur eine Staatskirche gebe es nicht mehr. Die heutige Landeskirche sei noch dieselbe, wie vor der Revolution. Das Religionstreuegebot habe die Kirche an ihrer Bekleidung auf die Kirchhüte aus der Reichseinigungserklärung angelehnt. Dieses Dokument führe zu großen Kästen. Die Friedhofs- und Schulenfragen gehörten nicht in dieses Ablösungsgebot. Unmöglichlich könne die Kirche ihre Friedhöfe nicht hingeben. Die finanzielle Not des Staates, auf die Herr Neu hingewiesen hat, würde vielleicht wesentlich höher werden, wenn der Staat immer und immer wieder die gerechten Forderungen der Kirche verweise und die Kirche dann gezwungen würde, diese Forderungen einzufordern.

Abg. Dr. Dehne (Dem.): Die Reichsverfassung habe, als sie die Freiheit der Kirche gewährleistete, auch eine gerechte Ablösung der bisherigen Staatsleistungen an die Kirche im Auge gelegt. Bei einer solchen Auseinandersetzung müßten aber neben den Interessen der Kirche auch die des Staates berücksichtigt werden. Bei den Reihenbütteln und den Bedarfsschulden wird geprüft werden müssen, ob die Einstellungen vom Standpunkt des Staates richtig seien.

Abg. Spittang (Sächs. Landv.) begrüßt die Vorlagen, obwohl darin viele Wünsche der Katholiken unberücksichtigt geblieben seien, die erfüllt werden müßten, wenn der Staat in so schwieriger Lage wäre. Man hätte es auf katholischer Seite gern gesehen, wenn wenigstens die Nachteile der katholischen Kirche gegenüber der evangelischen Kirche aufgeglichen würden.

Damit schließt die Aussprache.

Die Vorlagen werden an den Rechtsausschuß verwiesen. Die übrigen Punkte der Tagessordnung werden abgelegt. Und sollen in der nächsten Sitzung, die Donnerstag, den 16. Januar, nachmittags 1 Uhr stattfindet, erledigt werden.

Schluss der Sitzung 9 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Der Streit um die Mauern in Jerusalem vor dem Völkerbund. In der Dienstagnachmittagssitzung beschieden der Völkerbundsrat wiederum die Frage der Einziehung eines besonderen Ausschusses zur Prüfung der Streitfragen um die Mauern in Jerusalem. Der englische Außenminister legte einen neuen Vorschlag für die Einziehung eines Dreierausschusses ausdrücklich nur für die Festlegung der Rechte und Ansprüche der Juden und Muselmänner.

Henderson reiste gestern Dienstag um 22.30 Uhr nach London ab. Sein Stellvertreter ist Unterstaatssekretär Dalton. Briand bleibt bis Donnerstag mittag hier. Mittwoch nachmittag soll eine Befredigung zwischen Briand und Grandi stattfinden.

Der Haager Abschluss von den Ostrepatriationen unabdingig. Zwischen den sechs einladenden Mächten ist am Dienstag grundsätzlich eine Übereinkunftsmöglichkeit erzielt worden, daß die deutsche Reparationsfrage abschließend auf der Haager Konferenz erledigt werde, auch in dem Falle, daß die Ostrepatriationsfrage nicht zur Entscheidung gelangen sollte. Die Haager Abmachungen sollen vielmehr unabhängig von der Regelung der Ostrepatriationsfrage in Kraft treten.

Berksammlungsverbot in Berlin am 15. Januar. Nachdem die Kommunistische Partei zum 15. Januar zu einer Massenkundgebung aufgerufen hat und da im Hinblick auf die in dem Aufruf angekündigten Gewalttaten mit Zusammensetzen zu rechnen war, hat der Berliner Polizeipräsident für heute Mittwoch, den 15. Januar, alle Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge verboten.

Das neue Präsidium der französischen Kammer. Die Wahl des neuen Präsidiums der Kammer ergab die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten und Vizepräsidenten. Die Wiederwahl des Präsidenten Bouisson erfolgte mit 386 von 531 Stimmen. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt die Abg. Nicolsi, Bouilloux Lafon, P. Bouisson und Gauthier, sowie der neu vorgeschlagene Kandidat Monodelle von der republikanisch-demokratischen Vereinigung erhielten je 200 Stimmen, doch wurde der vierte Vizepräsidentenposten dem Abgeordneten Gauthier infolge seines höheren Alters zugesprochen.

Die deutschrumänischen Handelsvertragverhandlungen, die am 15. Januar beginnen sollten, mußten um einige Tage verschoben werden, weil der Führer der rumänischen Abordnung, Antipa, an der Riviera weilt. Antipa wird am 20. Januar in Berlin eintreffen, so daß mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen spätestens am 25. Januar gerechnet werden kann.

Unbegrenzter Angriff gegen Groener. Die "Nord-Zeitung" fragt, ob es wahr sei, daß der Reichswehrminister Groener als Vorsitzender der deutsch-ukrainischen Gesellschaft an Veranstaltungen teilgenommen habe, in denen diese Gesellschaft über die Verteilung der Ukraine vom übrigen Sowjetreich verhandelt habe. Wie dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger dazu mitgeteilt wird, ist die deutsch-ukrainische Gesellschaft eine rein wissenschaftliche Studiengesellschaft. General Groener war nur Vorsitzender, bis er Minister wurde. In den behaupteten Veranstaltungen hat er niemals teilgenommen.

Bayern lebt die schwatzgoldene Besiegung ab. Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages wurde am Dienstag nachmittag ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, wonach künftig bei Reichsanlässen die bayerischen Staatsgebäude auch in den Reichsfarben Schwarzgold besiegelt werden sollten. Ministerpräsident Dr. Held hatte dazu erklärt, daß das Besiegeln der Staatsgebäude mit den bayerischen Farben schon seit der Gründung des Reiches üblich gewesen sei, daß die bayerische Regierung stets die Reichsverfassung beachtet und gerichtet habe, daß aber kein Anlaß vorliege, bei der Besiegung der Staatsgebäude von der bisherigen Uebung abzugehen.

Wartshauer Stimmen zum Auftreten Dr. Schachts. Die Wartshauer Presse beschreibt sich sehr lebhaft mit dem Schreiben Dr. Schachts, wobei jedoch in wesentlichen ausführlichen Kommentare herangezogen werden. Während das "ABC" den Brief als brutal bezeichnet, schreibt der "Kurier Czernowitz", daß diesem Schreiben, obgleich es wie eine Bombe gewirkt habe, keine größere Bedeutung aufkomme.

Die Wahlen in der Geheimzählung des Völkerbundsrates. In der Geheimzählung des Rates wurden einige Wahlen vorgenommen. Zum Präsidenten der Holländerskonferenz wurde der ehemalige dänische Außenminister Graf Karl Moltke gewählt und zum Präsidenten der Konferenz für die Vereinheitlichung des Rechtsvertrages der holländischen Völkerbundsbotschaftern Limburg. Als korrespondierende Mitglieder des Wirtschaftsausschusses wurde der Chinese Tsau und der Schwede Christian Günther gewählt.

Protest der Volksrechtspartei gegen die preußischen Landtagswahlen. Der Reichsparteivorsitzende der Volksrechtspartei, Oberstudienrat Bauer, hat gegen die Entscheidung des Wahlprüfungsgerichts beim preußischen Landtag, das am 8. Januar die preußische Landtagswahl vom 10. Mai 1928 für gültig erklärt hat, Protest eingereicht. Die Entscheidung des Wahlprüfungsgerichts wird angefochten, weil diejenigen Parteien, die in dieser Sache beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Klage erhoben hatten, von der Sichtung des Wahlprüfungsgerichts nicht benachrichtigt worden seien, vor allem aber auch, weil die Volksrechtspartei in der Entscheidung des Wahlprüfungsgerichts, das sich über die Begründung des Urteils des Staatsgerichtshofs vom 22. März 1929 hinweggesetzt habe, einen ungültigen und staatsrechtlich höchst bedenklichen Versuch erbliden müsse, den Staatsgerichtshof vor eine vollendete Tatsache zu stellen und in seiner Sichtungnahme zu beeinflussen. Die Volksrechtspartei fordert eine von parteilichen Gesichtspunkten freie und nur von Rechtsgedanken getragene Entscheidung und werde nur den Spruch des Staatsgerichtshofs als bindend anerkennen.

Die Bayerische Volkspartei droht schon wieder mit Ausritt aus der Regierung. In einer Versammlung der bayerischen Volkspartei zu Nürnberg (Wahl) erklärte der Reichstagabgeordnete Dr. Pfleger, daß die Bayerische Volkspartei nicht mehr in der Reichsregierung verbleiben würde, wenn die Regierung das Finanzprogramm Hitlers beibehalten würde. Die Partei habe sich auch in anderen Fragen keineswegs auf Geduld und Verderb den Regierungsparteien ausgeliefert, besonders nicht der Sozialdemokratie. Es steht schon heute mehr oder minder fest, daß die Reichsregierung nach Beendigung der Haager Verhandlungen in ihrem Verstand sehr gefährdet sei. Ob dann eine Regierung gebildet werden könnte, die dem Reichstagen Haushalt vorlegen könne und die finanzpolitischen Fragen lösen werde, erscheine außerordentlich zwecklos.

Die Sowjetpreise greifen das deutsche Gericht an. Wie aus Moskau gemeldet wird, beschäftigen sich am Dienstag die "Iswestija" und "Pravda" mit dem in Berlin stattfindenden Tschernowits-Prozeß. Die amtlichen Sowjeträte bringen Karikaturen gegen den Vorsitzenden des deutschen Gerichts, indem sie behaupten, daß er sich gegen die Sowjetunion eingestellt habe. Er hätte den Angeklagten verharrt, das Gericht in eine Kundgebung umzuwandeln, in der Reden gegen die Sowjetunion gehalten würden. Das deutsche Gericht sei nicht energisch gegen die Tschernowits-fälligen vorgegangen und deckt mit seiner Sentimentalität alle sowjetfeindlichen Machenschaften, die von weihardtschen Elementen in Deutschland getrieben würden. Die Ergebnisse er verlangen, der deutsche Gerichtshof solle

Tagung des Deutschen Landgemeindetages.

v. Berlin. Der Hauptvorstand des Deutschen Landgemeindetages trat unter seinem ersten Vorsitzenden, Bürgermeister Lange, in Berlin zusammen. Im Mittelpunkt der Tagung stand die

Debatte über die Finanzreform.

Hierzu gab der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Dr. Gereke, einen ausführlichen Überblick über die Pläne des Reichstags zur Reichsfinanzreform. Fast alle großen wirtschaftlichen Verbände, so führte der Redner aus, haben in den letzten Wochen zu diesen Plänen kritisch Stellung genommen. So, als die kritischen Würdigungen betonten, daß durch das Finanzprogramm eine ungenügende Entlastung der Wirtschaft herbeigeführt werde und forderten zum großen Teile weitergehende Steuerfestsetzungen sowie größere Erfolgsanteile in der Ausgabenpolitik des Reiches, der Länder und vor allem der Gemeinden. Mit aller Deutlichkeit müsse festgestellt werden, daß die Landgemeinden wie auch die kleinen Städte im allgemeinen sich die allergrößte Sparlast aufzulegen. Die Landgemeinden hätten volles Verständnis für die Belastungen der Reichsregierung, die Realsteuern zu senken. Das dürfe aber nicht auf Kosten der Landgemeinden erfolgen, da diese auf der Ausgabenseite ihres Staats jetzt schon über 90 Prozent zwangsläufige Ausgaben hätten.

Wenn die Stadt des Reiches, der Länder und der Gemeinden selbst bei ihrer wirtschaftlichen Ausgabenwirtschaft richtig ausbalanciert werden sollten, dann würden sich neben der Senkungsaktion für die Realsteuern bestimmte Steuererhöhungen auf der anderen Seite nicht vermieden lassen. Die diesbezüglichen Vorschläge im Finanzprogramm der Reichsregierung würden politisch außerordentlich stark umkämpft werden, z. B. die Erhöhung der Realsteuer. Dabei sei auch nie mit Sicherheit zu errechnen, ob die gewünschte

energetisch gegen die Angestalten vorgehen und sie wegen der gemeinsamen Fälligung der Sowjetwährung streng verurteilen.

Hitlers angebliches Ultimatum vor Gericht.

München. Der durch eine Nachricht der Münchner Telegrafenzeitung über ein angebliches Ultimatum Hitlers an den ehemaligen Kronprinzen von Bayern ausgelöste Belästigungsversuch gegen den Schriftleiter der Telegrafenzeitung Karl Rabe hat gestern vor dem Amtsgericht München begonnen. Für das Interesse, daß die Angelegenheit erneut hat, zeigte der ungeheure Andrang des Publikums auf die Sitzungssaal. Bekanntlich batte die Telegrafenzeitung am 1. November 1929 unter der Überschrift „Hitler bedroht den Kronprinzen“ behauptet, daß Hitler am 27. Oktober ein befristetes Ultimatum an den Kronprinzen richtete und von ihm eine mit den Italienern nicht übereinstimmende Erklärung über seine ablehnende Haltung zum Volksbegehren forderte. Für den Fall, daß diese Erklärung nicht gegeben würde, habe Hitler mit dem schwärflichen Kampf gegen den Kronprinzen und gegen die monarchische Idee gedroht. Hitler habe ein solches Ultimatum in Abrede gestellt und gegen die Zeitung geplagt. Zu Beginn der Verhandlung bestritt er auf das Entweder-eidet, irgendjemand zum Kronprinzen sei nicht oder sonstwie gezwungen zu haben. Hitler verbreitete sich dann über seine Haltung zu monarchischen Ideen und erklärte, daß der Inhalt des Artikels der Telegrafenzeitung absolut unwichtig sei.

Beuge Oberst v. Dens bekundete, daß er schon im August eine Stellungnahme des ehemaligen Kronprinzen zu dem bevorstehenden Volksbegehren herbeizuhören versucht habe. Der Kronprinz sei von der Aktion zwar erfreut gewesen, habe aber erklärt, daß er persönlich nicht teilnehmen könne, da er über den Parteien stehen wolle.

Der nächste Beuge fügt zu Oettingen wurde ebenfalls vernommen, da gegen ihn wie gegen den Grafen Eoden ein ähnliches Belästigungsverfahren seitens Hitlers beantagiert worden ist.

Der nächste Beuge, der Stabschef des ehemaligen Kronprinzen Graf Eoden, wurde aus dem gleichen Grunde wie der vorherige unterredet vernommen. Graf Eoden berichtete von den verschiedenen Interventionssuchen Reichs.

Frankreichs Reichstum.

* Paris. (Tel.) Die allgemeinen französischen Haushaltseinnahmen belaufen sich für den Monat Dezember auf 3.935 Millionen Franken. Im Vergleich zum Dezember des Vorjahrs ist eine Erhöhung um 278 Millionen Franken eingetreten. Die Dezembereinnahmen stellen einen Mehrbetrag von 449 Millionen Franken gegenüber den Haushaltswortabschlägen dar. Die Einnahmen der autonomen Kasse stellen im Vergleich zum Jahre 1928 einen Mehrwert von 1.793 Millionen Franken dar. Die gesamten direkten Steuereinnahmen betrugen im Jahre 1929 18.900 Millionen Franken. Der Betrag aller Einnahmen des Jahres 1929 stellt sich auf 47.780 Millionen für den allgemeinen Haushalt und auf 7.812 Millionen für die autonome Kasse.

Die Mehreinnahmen haben dann geblieben, den ersten Teil der im Jahre 1929 durchgeföhrten Steuererleichterungen zu decken. Außerdem wurden eine Milliarde für die Grenzverteidigung, 1.500 Millionen für den Bundesrüstungsbau, 687 Millionen für Gebietsaufstellungen, 158 Millionen für Kriegsversicherungen und 118 Millionen für Verbesserungen der Lebenshaltung der Truppen verwendet. Die autonome Kasse konnte aus ihr zur Verbesserung bestehender Mitteln den Dienst der Landesverteidigungs- fonds durchführen, sowie fünf Milliarden Franken französische Renten tilgen.

Der Stand der polnischen Liquidationen.

W. Berlin. Die von der polnischen Kontrollkammer aufgestellten und in die deutsche Presse übertragenen Tabellen über den Stand der polnischen Liquidationen werden dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger von unterschiedeter Seite für unzureichend erklärt. Die wichtigsten Ziffern sind die folgenden: Bis zum 30. Oktober vorletzten Jahres sind 46.600 Hektar liquidiert worden; an Staatsgut (Domänen) sind auf Grund des Artikels 258 B. V. 86.500 Hektar annulliert worden, an privaten Ansiedlungen sind 46.000 Hektar annulliert worden. Die „Annulationen“ beziehen sich auf Güter, die seinerzeit von der preußischen Regierung an Ansiedler vergeben, aber noch nicht ausgelassen waren und die aus diesem Grunde von den Polen noch für Staatsgut erklärt wurden. In dieser Weise haben die Polen solche Ansiedlerverträge annulliert. Aufsatz der polnischen Agrarreform sind momentan nur 2.600 Hektar verpachtet worden. Der Liquidation unterlagen am 1. September 1929 noch 55.438 Hektar. Durch das deutsch-polnische Bauditionsabkommen werden etwa 180.000 Hektar vor der Auszahlung des Wiederkaufsrechts geschützt.

Mehrere erzielte werden. Anders sei es bei der Umsatzsteuer. Wenn man die allgemeine Umsatzsteuer von 2% auf 3% erhöhen würde unter gleichzeitiger Befreiung aller noch bestehenden Umsatzsteuerprivilegien, so würde eine erhebliche und sichere Mehreinnahme ergeben. Ebensowohl das Auskommen aus der Kraftfahrzeugsteuer durch eine Umgestaltung dieser Steuer nach Maßgabe der tatsächlich gefahrenen Kilometerzahl oder des verbrauchten Brennstoffes ganz erhebliche Mehreinnahmen bringen. Der Gedanke, die Reichssteuererlaubnis aus Einnahmen- und Vermögenssteuern den Ländern und Gemeinden zu fördern, erscheint vom Standpunkt der Landgemeinden aus völlig unannehmbar, solange nicht ein wirklich wertvoller Ertrag gegeben werden. Das Aufschlagsrecht zur Einnahmensteuer könnte die Landgemeinden nicht als solchen Ertrag ansehen. Die Landgemeinden seien gegen eine Wiedereinführung eines solchen Aufschlagsrechts, weil das sich nur praktisch in den Großstädten mit wohlhabender Einwohnerschaft auswirken würde. Das Aufschlagsrecht würde die Gemeinden ohne Rückstift auf ihre zwangsläufigen Ausgaben abhängig machen. Stattdessen müßte die Einwohnerzahl und die Zahl der Kinder bis zum Alter des schulpflichtigen Alters Hauptfaktor für den Finanzausgleich innerhalb der einzelnen Länder sein. Zugleich erscheine die Einführung eines beweglichen Faktors in Gestalt der von der Reichsregierung in Ansicht genommenen Verwaltungskostenbeiträge (Kopfsteuer). Dann würden die Landgemeinden den Spartenstellen und Maßnahmen der Regierung, die Realsteuer zu senken, entsprechen können.

Der Vorsitzende, Min. Rat a. D. Schell, berichtete dann über Maßnahmen zur Konsolidierung der kurzfristigen Auktionen und Einschränkung des Kommandatorkredits. Weiter lehnte der Landgemeindetag die geplante Neuordnung des landwirtschaftlichen Pachtrechts in einer Entschließung ab.

Englische und französische Blätterstimmen zum Schrift Dr. Schachts.

London. Der Haager Korrespondent des Daily Herald sagt: Dr. Schacht hat eine Bombe geworfen. Er hat bereits sechs Stunden nach seiner Ankunft die erste Session der Konferenz geschaffen. Die belebige Herausforderung, die er damit nicht nur an seine eigene Negierung, sondern auch an die Regierungen der anderen achtzehn auf der Konferenz vertretenen Länder richtete, wurde mit dem Besluß des jüdischen Reichsbeamten beantwortet, seine Opposition unbedingt zu lassen.

Der Haager Korrespondent der Times berichtet: Es ist klar, daß die Nichtbeteiligung der Reichsbank bei der Errichtung der Internationalen Bank keine geringen Schwierigkeiten bereiten würde, und daß eine Anzahl von Abänderungen an dem Statutenentwurf vorgenommen werden müßte, doch braucht man diese Möglichkeit noch nicht allzu ernst zu nehmen. Angeblich der Haltung, die Dr. Schacht bei der ersten Tagung der Haager Konferenz eingenommen habe, ist es nicht erstaunlich, daß er es nochmals verucht, jede Verantwortung für die unvermeidlichen politischen Kompromisse abzulehnen, die bei der Auslegung und Anwendung des Young-Kriteriums vorgenommen wurden.

Der diplomatische Korrespondent des Financial News schreibt: Dr. Schachts neuer Schritt ist völlig überraschend gekommen. Als der Reichsbankpräsident im Dezember seine Denkschrift veröffentlichte, konnte man ihm guten Glauben zubilligen, da zwischen Juni und Dezember eine Anzahl von Vereinbarungen abgeschlossen worden sind, die Deutschlands Posten über die im Sachverständigenbericht vorgegebenen Grenzen hinaus vergrößerten. Dieses Argument gilt aber nicht für den vorliegenden Fall. Dr. Schacht war als Mitglied des Organisationsausschusses der Internationalen Bank Mitunterzeichner der am 18. November in Baden-Baden abgeschlossenen Vereinbarung. Zwischen diesem Datum und dem 18. Januar aber hat die deutsche Regierung keine weiteren Posten auf sich genommen. Wenn Dr. Schacht keinen Grund, ihn am 18. November anders anzusehen, hatte er wenn man zugibt, daß die von Deutschland übernommenen Posten zu groß sind, würde die Errichtung der Bank umso wünschenswerter sein. Einer der Hauptmeister der Bank ist gerade Deutschland im Falle von Transfer Schwierigkeiten beizustand zu leisten. Wenn also durch die Übernahme von Verpflichtungen, die über die Young-Annullitäten hinaus gehen, derartige Schwierigkeiten entstehen, dann ist vom deutlichen Standpunkt aus die Errichtung der Bank umso wünschenswerter. Wenn Dr. Schacht auf seinem Standpunkt beharrt, würde der Erfolg der Reichsbank durch eine Gruppe führender deutscher Banke für alle Teile unannehmbar sein.

Paris. Im Vorbergrunde der Erörterungen der Morgenpreise steht der Schrift Dr. Schachts, der von der Pariser Morgenpreis als ernst bezeichnet wird. Matin schreibt: Der Vorstoß des Reichsbankpräsidenten hat den Vorteil, daß nun eine Möglichkeit gegeben ist, ein Gesetz zu befürworten, an dem die Verhandlungen franken. Der Schreden, den dieser Finanzmann aus der Ferne vertritt, übt einen ungünstigen Einfluß auf die deutsche Delegation und lastet infolge einer Art Ansteckung auch auf den anderen Delegationen. Dr. Schacht kam nach dem Haag, aber er segte nicht.

Echo de Paris sagt: Dr. Schacht begnügte sich nicht damit, finanzielle Beschwerden vorzubringen. Er protestiert auch gegen jeden Gedanken, in irgendeiner Form die Sanctionen des Verfaßten Bertrages beizubringen. Er erklärt, daß das gemeinsame Vertrauen, die Grundlage des neuen Reparationsplans, nicht vorhanden sein könne, wenn nicht im voraus eine Gesamtheit von moralischen Problemen gelöst werde. Er würde daher aus seiner Juristenhaltung nicht heraustreten, wenn nicht die Offiziellegerichtshaltung zu seinem besondern Problem angestimmt hätten. Petit Parisien schreibt: Dr. Schacht scheint eine Aenderung des Status der Reichsbank vermeiden zu wollen. Er will sie von der staatlichen Kontrolle freihalten, sich persönlich hinter der Rolle des Staatsbankiers verschleiern und ohne Verantwortung sein. Andere Kreise schreiben ihm dagegen politische Hintergedanken zu.

Journal erklärt, man müsse annehmen, daß der Reichsbankpräsident sich lieber als Märtyrer des deutschen Nationalismus ausspielen will, als einige Konsultationen zu machen, um sich aus der ersten Lage zu befreien, in die er durch sein Memorandum vom 6. Dezember gebracht habe.

An unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

leben die Postkunden die Bezugssäulen für Lieferungen "Riesiger Tageblatt" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten da nach dem 28. d. M. vom Postamt eine Sondergebühr für Verlustporto erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung der "Tageblatt"-Lieferung beim Wechsel zu rechnen ist.

Schulpolitische Zugung der christlichen Elternvereine-Gesellschaft.

Die gespannte schulpolitische Lage bildete den Gegenstand ausgedehnter Diskussionen im Gesamtvorstand des Bundesverbandes der christlichen Elternvereine Sachsen. Die Art, wie die längst fällige Reichsschulgesetzesgebung im Reichstag behandelt wird, erfordert dringend die Rücksichtnahme aller evangelischen Kreise Sachsen. Seit dem 20. Mai 1928 amtiert der neue Reichstag. Bereits am 12. Juli 1928 wurde ihm erneut ein Reichsschulgesetzentwurf vorgelegt. Erst am 12. Juni 1929 stand der Reichstag seit, ohne Einwurf, dem Bildungsausschuss zu überreichen, der aber unter seinem sozialdemokratischen Vorsitzenden noch keine Sitzung gehabt hat, den Einwurf zu behandeln. Für die evangelische Elternschaft Sachsen, die durch das Interessentreten des Übergangsschulgesetzes vor mindestens zehn Jahren die evangelische Schule verlor, verschließt sich die Lage umso mehr, als in anderen Ländern, in denen rechtlich nur christliche Schulen bestehen dürfen, die Belange nichtchristlicher Erziehungsberechtigter durch Errichtung weiterlicher Schulen befriedigt werden und als allenfalls die Belange katholischer Erziehungsberechtigter durch Beibehalten bzw. Neuerrichtung katholischer Schulen von reichs- und staatswegen garantiert werden.

Von den Parteien des Reichstags, welche bisher die Träger der Schulgesetzgebung waren, wird erwartet, dass sie die Bearbeitung des dem Bildungsausschuss des Reichstags vorliegenden Reichsschulgesetzentwurfs (Drucksache Nr. 262) nunmehr ernstlich betreiben und für die Verabsiedlung des Gesetzes sorgen.

Das Übergangsschulgesetz, das, obwohl es nur die Regelung vorübergehender Zustände dienen sollte, bereits ein Jahrzehnt in Kraft ist, wird immer stärker von der evangelischen Elternschaft Sachsen als ein Widerbruch gegen die den Erziehungsberechtigten in der Reichsverfassung gewährleisteten Rechte empfunden und seine Befestigung angestrebt.

Sehr beunruhigt ist die evangelische Elternschaft über das Ausbleiben der bereits im Februar 1929 von der Regierung angekündigten allgemeinen Nachprüfung der Vorschriften über die Elternschaft und deren Neuordnung, umso mehr, als ohne jedwede Regelung mit dem Erziehungsberechtigten durch den verordneten Wegfall der Elternwahl in im Jahre 1930 eine Teilregelung, die der Frage der Amtszeit der Elternschaft, vorweg genommen worden ist.

Der Landeselterntag 1930 wurde auf den 27. und 28. September in Bautzen festgelegt. Für 1931 ist Dresden in Aussicht genommen, da 1931 der Gründungstag des Bundesverbandes der christlichen Elternvereine fällt, zum 10. Male läuft. Den Auftakt der Tätigkeit der Elternvereine in der nächsten Zeit bildet die Reichserziehungswocke im Februar und die Gebiabefestern der Gründungen der christlichen Elternvereine in Leipzig und ihres seinerzeitigen Zusammenschlusses im Leipziger Bezirksverband.

Der organisierte Bettler.

Tagezeinnahme. — Bettelmethode. — Sanktionsprache. Ausbildung. — Bettelselbstlängung.

W.R. Nach einer Statistik Berlin gibt es dort auch heute noch etwa 50 000 organisierte Bettler. Das Einkommen eines Bettlers beläuft sich, wie in mehreren Hallen einwandfrei festgestellt werden konnte, auf eine Tagezeinnahme von 30 bis 40 Mark. Einem Bettler wurde in einem Prozess gegen eine Versicherungsanstalt nachgewiesen, dass er in 27 Jahren seiner "Tätigkeit" 175 000 RM. aufgelegt hat.

Diese interessanten Angaben macht Caritasdirektor H. Carls (Elberfeld) in den Richtlinien, die er zur Bekämpfung des Bettelunwesens vom fürsorgerischen Standpunkte aufge stellt hat. Um das Betteln bekämpfen zu können, sagt er, muss man den Bettlerkopf und die Bettelmethode kennen. Zu unterscheiden sind die Berufsbettler und die Gelegenheitsbettler, ferner die Hausbettler und die Straßenbettler, vor allem aber die nichtorganisierten und die organisierten Bettler. Bei den nichtorganisierten Bettlern finden wir nur den einfachen Türbel oder Straßentritt. Die jeweilige Situation wird dann ausgenutzt durch falsche Angaben oder das Mitbringen eines Kindes oder die Darstellung eines hilflosen Zustandes usw.

Der organisierte Bettler geht systematisch vor. Er hat seine eigene Sprache, Sanktionsprache genannt, die er durch verschiedene bestimmte Zeichen ausdrückt. Er unterhält ferner einen Wissensaustausch der gebedeudigen Familien und bestimmter Bettelstellen. Er hat eine Bettlerbüro, befolgt einen eigenen Ehrenkodex, in dem der eine Rückicht auf das Arbeitsgebiet des anderen nimmt und verfügt über eigene Ausbildungsmöglichkeit: das Bettlerinstitut Châtillon in Paris. Es wird dort gelehrt, wie man sich in den einzelnen Lagen zu benehmen hat, sich zum Kriegsbeschädigten umzuhalten kann u. a. m.

Die Bekämpfung des Bettelunwesens ist vor allem abhängig von der grundsätzlichen Einstellung. Bei der Hilfe für den Bettler kommt es nicht auf die Frage nach Schuld oder Nichtschuld an dem augenblicklichen Notzustande an. Die Hilfe soll auf eine gewisse Erziehungsmaßnahme hinzu laufen. Bei der herrschenden Arbeitslosigkeit wird es allerdings schwer sein, den Bettler auf seine Verantwortung gegenüber der Gesamtheit hinzuweisen, um ihn dann zur produktiven Arbeit zurückzuführen zu können. Die bestehenden fürsorgerischen und auch polizeilichen Bekämpfungsmaßnahmen genügen jedenfalls nicht, denn in der Praxis wiederholt sich immer wieder der gleiche Kreislauf: der Bettler kommt aus der Arbeitsanstalt oder aus dem Gefängnis auf die Straße, um dort wieder zurückzukehren. Ein Versuch zur Bekämpfung des Bettelunwesens und zur Erziehung im angeborenen Sinne ist in mehreren Städten durch die Herausgabe von besonderem Bettelgeld gemacht worden. Das sind Gutscheine, die dem Bettler statt



Bettlerzahlen.

Achtung, bissige Hunde! — 2. Alarmsignale im Aussetzstromm tun! — 4. Hier sind mittelalte Frauen! — Stell dich hier stark! — 6. Hier gibt's kleines Geld! — Hier mußt du arbeiten! — 8. Hier gibt's anständig Geld! Frau allein mit Dienstmädchen! — 10. Hier gibt's zu en! — 11. Hier mußt du Geldarbeit verrichten! — 12. Hier ist nichts zu machen.

Die Frage der Teilnahme der Reichsbank an der BIS.

Ges. (Funkspurk.) Nachdem heute früh Reichsfinanzminister Molkenbußer und der französische Finanzminister Génier ihre Befreiungen über die Mobilisierungfrage fortgeführt haben, hat um 11.45 Uhr die Sitzung der sechs einladenden Mächte begonnen. Zu der Frage der Teilnahme der Reichsbank an der Gründung der Bank für internationale Zahlungsausgleich erfahren wir von zuhörenden Mächten diesen Vorschlag anzunehmen und damit die Mitwirkung der Reichsbank an der BIS. wird, wie von deutscher Seite erklärt wird, von der Sitzung einer Gesamtklausur absehn werden.

Nicht gelliert ist bisher jedoch die Frage, ob aus einer absehbarnden Bestimmung in das neue Reichsbankgesetz aufgenommen werden soll. Die deutsche Abordnung wird am Mittwoch von diesem Vorschlag zuerst dem Präsidenten der Konferenz amtliche Mitteilung machen. Falls die einladenden Mächte diesen Vorschlag annehmen und damit die Mitwirkung der Reichsbank an der BIS erklärt ist, wird, wie von deutscher Seite erklärt wird, von der Sitzung einer Gesamtklausur absehn werden.

Am Donnerstag finden Verhandlungen zwischen der deutschen Abordnung und den Mächten der kleinen Entente über die Regelung der Reparationsfrage statt, die vorzugsweise ein bis zwei Tage in Aussicht nehmen werden. Der endgültige Abschluß der Konferenz wird nach der bisherigen Lage der Dinge für Sonnabend erwartet.

Der Reichsbankpräsident bestreitet politische Ambitionen.

Eisen. (Funkspurk.) Das im Haag befindliche Redaktionsteam füllte der "Athen-Weltall. Zeitung" heute früh mit dem Reichsbankpräsidenten Schacht eine Unterredung, in der erklärte wurde, ob man tatsächlich davon sprechen könne, daß der Reichsbankpräsident in der Sitzung seiner Sitzung zu den Haager Verhandlungen umgesessen sei und seine Prinzipien vollkommen geändert habe. Reichsbankpräsident Schacht gab folgende Erklärung ab: Ich kann nicht verbünden, daß ich mich Prinzipien verändert habe und daß ich angepasst werde.

Mein Standpunkt ist entspannt den Meldungen durchaus klar, und von einem Umstall kann nur keine Rede sein. Ich erkläre nochmal, daß die Reichsbank sich einem neuen Gesetz selbstverständlich zu fügen hätte und fügen mühte. Da gegen wird der Reichsbankpräsident als solcher verblüfft aus sich heraus zu entscheiden haben, ob er sich diesem Gesetz führen kann oder nicht, ob er bleibt oder geht. Ich habe durchaus keine politischen Ambitionen und wenn mir ein Einflussnahme angedichtet wird, so lädt mich das nicht. Mein Standpunkt hat sich nicht geändert.

Schwere Zusammenstöße zwischen demonstrierenden Arbeitern und Polizei in Hartmannsdorf.

Hartmannsdorf. Heute Mittag haben vor dem Gebäude der Wirkwarenfabrik Necessis zwischen einer etwa 1000 Mann starken Arbeitermenge und einem Polizeiaufgebot von 20 Mann blutige Zusammenstöße stattgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 2 Arbeiter getötet und 15 verletzt, darunter 5 schwer. 3 Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet. Die Arbeiter waren aus Chemnitz und Umgegend nach Hartmannsdorf gezogen, um gegen eine Arbeitsgerichtsverhandlung, die heute dort stattfinden sollte, zu protestieren. Das Arbeitsgericht sollte gegen 180 Arbeiter der Fabrik Necessis, deren Betriebsrat sich im Streik befindet, wegen angeblichem Tarifbruch verhandeln.

Lebte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 15. November 1930.

Afghanistan übernimmt Amanullahs Verbindlichkeiten.

Berlin. (Funkspurk.) Die afghanische Befindlichkeit bestätigt, wie wir von unterrichteter Stelle hören, die Meldung, daß die Verbindlichkeiten Amanullahs in Deutschland von der neuen afghanischen Regierung gedeckt werden würden.

Kommunistenkrawalle im Köpenicker Stadttheater.

Berlin. (Funkspurk.) An einer gestern abend abgehaltenen Nationalsozialistischen Versammlung im Köpenicker Stadttheater schworen anwesende Kommunisten kurz vor Beendigung der Versammlung mit Stuhlbrettern und Biergläsern auf die Nationalsozialisten ein. Die Polizei räumte unter Anwendung des Gewaltmittelpfiffs den Saal. Zwei Kommunisten wurden festgenommen.

Überfall auf einen bayerischen Landtagsabgeordneten.

Roßburg. (Funkspurk.) Wie der Polizeibericht meldet, wurde in der vergangenen Nacht gegen 12.15 Uhr der bayerische Landtagsabgeordnete Klingler (Soz.) auf dem Wege nach seiner Wohnung von zwei Personen überfallen und mit einem harten Gegenstand derart mißhandelt, daß er vorübergehend bewußtlos zusammenbrach und sich in drastische Behandlung begeben mußte. Man nimmt an, daß der Überfall einen politischen Hintergrund hat. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Kampf eines Bauern mit einem Adler.

Wünschendorf. Im Wünschendorfer Bezirk wurde ein Bewohner des Dorfes Siemersdorf im Walde von einem Adler überfallen und durch Schnabelbiss verletzt. Dem Bauer gelang es, den Vogel mit einem Stockbiss zu töten. Die dorfliche Bevölkerung erblickt in diesem Vorfall ein Vorzeichen für Gunstnahme der Sterblichkeit und baldigen Krieg.

Reichswinterwetterdienst

vom 14. Januar 1930.

Bergisch Gladbach (Alpen): Wolkig, Schneehöhe 18 Centimeter, verhorcht, Sti und Nadel möglich.

Ruhrstein (Schwarzwald): wolkig, Schneehöhe 25 Centimeter, verhorcht, Sti und Nadel möglich.

Heilbronn (Schwarzwald): wolkig, Schneehöhe 35 Centimeter, gefroren, Sti und Nadel gut.

Bauma (Thür. Wald): Spülregen, Schneehöhe 28 Centimeter, Pappschne, Sti und Nadel möglich.

Inselsberg (Thür. Wald): Nebel, Schneehöhe 20 Centimeter, bereift, Sti und Nadel gut.

Hohenasperg (Schles. Geb.): heiter, Schneehöhe 80 Centimeter, verweht, Sti und Nadel gut.

Gampern (Schles. Geb.): heiter, Schneehöhe 85 Centimeter, verweht, Sti und Nadel möglich.

Es genügt nicht

die Rundschau günstig bedienen zu können, sondern es ist wichtig, möglichst viele Leute davon zu verhindern.

Die Zeitungs-Mazeige ist das billige und sicherste Mittel dazu.

Man gebe sofort ein Interat dem „Mietact“ dem „Bogenblatt“, Goethestraße 59. — Fernsprach-Anschluß 20.

Ausberlauf... Inventur.

Denkt die Hausfrau um die Weihnachtszeit daran, daß bald nach Neujahr die Inventur-Auktionen beginnen? Denkt der Hausherr Silvester feiernd, so viel übrig zu lassen, um eine gründliche Ausmühlung dieser billigen Zeit zu ermöglichen? Und doch weiß man seit Jahren, daß jedes neue Jahr die billigen Tage bringt, die so zum Bestande des öffentlichen Handels gehören, wie die Ladenhüter im Kramiden. Hoffentlich sind die Weihnachtsausgaben nicht zu hoch, die Silvesterauktionen nicht so einschneidend gewesen, daß die Hausfrau gerade in diesen Tagen an die Rüfflung ihrer Bestände, an den Erfolg überholter und abgängiger Dinge denken kann. Lohne bleibt nun einmal, daß plötzlich die Preise rapide nach unten tendieren. Der Geschäftsmann hat nämlich das Interesse, statt Ware Geld zu bestehen. Einmal ist Bargeld heute sehr willkommen, aber auch die Wünsche läßt sich leichter stehlen, wenn man das Bankkontor zu Rate nehmen kann und nicht Tag und Nacht die Lagerbücher rütteln und die Bestände am Lager kontrollieren muß. Gewiß hat der moderne Handel schon Einschränkungen, die mit einem Blick den Waren- und Kassenbestand, Debet und Credit erkennen lassen. Er braucht nicht mehr, wie es früher war, jeden Gegenstand in die Hand zu nehmen und zu kastrieren. Die Bücher sagen alles. Wenn dennoch bei der Inventur gründlich in alle Ecken geblaut wird, so wohl deshalb, um der Durchführung eine Gegenkontrolle zu geben. Und es haben sich sehr oft unangenehme und unangenehme Überraschungen ergeben. Wenn nun das Lager überzählig ist, kann die Inventur leichter vor sich gehen. Deshalb aus alten Zeiten die Überlieferung der Inventur-Berläufe. Wenn die Menschen nicht kaufen und können müssten, um jeden Preis würden sie ihre Geschenke von Weihnachten auf die Komartage verlegen. Sie würden erheblich billiger kommen. Ob nun auch die vergangenen Tage erhebliche Verluste an dem Geldbeutel gefestigt haben, es wird immer noch überraschend viel gelaufen. Eine gute Reklame tut das Werte, die Käufer anzuregen, und von dem Ergebnis der Inventur-Berläufe hängt in vielen Fällen ebenso die Größe einiger Unternehmungen ab, wie von dem Erfolge des Weihnachtsgeschäfts. Es gibt im Geschäftsbüro bestimmte Weihnachten und Inventur-Berläufe tragen die Hoffnungen nach oben. Wer in dieser Saison unterbleibt, hat das Rennen um die Gunst der Käufer verloren und trübe Aussichten für die nächsten Entwicklungen, ob eine Liquidation, ein Konkurs nicht vorherrschen erscheint.

Precht

Grundsteinlegung des Universitätsneubaus in Heidelberg.

Heidelberg. (Funkspur.) Heute mittag wurde in den Rectoraträumen des alten Kollegienbaues die Stiftungs- und Grundsteinlegungsurkunde für den durch die amerikanische Spende ermöglichten Bau der "Neuen Universität Heidelberg" unterzeichnet. Zuvor wurden Begehungstelegramme an den Reichspräsidenten, den badischen Staatspräsidenten und den amerikanischen Botschafter Schurman verlesen. U. a. unterzeichneten der badische Unterrichtsminister und der Rektor. Nachdem die auf Bergamont gemalte Grundsteinlegungsurkunde zusammen mit der Stiftungsurkunde in eine kupferne Blechapsel verpackt worden war, begaben sich die Teilnehmer in fröhlichem Buge zu der neuen Baustelle.

Berlin. (Funkspur.) Der Rektor der Universität Heidelberg bat an den Reichspräsidenten anlässlich der Grundsteinlegung des Universitätsneubaus ein Telegramm gerichtet, in dem er in tiefster Überzeugung unauslöschlicher Dankbarkeit des Reichspräsidenten gedenkt und das Gelöbnis der Freude im Dienste des Vaterlandes erneuert.

Der Herr Reichspräsident bat in seiner Antwort seinen Dank ausgesprochen. Er gedenkt in dankbarer Erinnerung der Förderung, welche die Universität Heidelberg durch diese Initiative des Herrn Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin Dr. Schurman zu verdankende Stiftung amerikanischer Freunde Heidebergs erfahren habe.

Gefändnis eines D-Jugdieses.

Mainz i. m. (Telunion.) Am 7. Januar gelang es der Frankfurter Kriminalpolizei, einen bereits seit langem gesuchten D-Jugdie zu verhaften, der sich vornehmlich auf den Straßen Frankfurt-Mannheim-Karlsruhe und Frankfurt-Saarbrücken betätigte. Allein zwischen dem 1. und 7. Januar wurden in Frankfurt nicht weniger als sieben schwere Autoüberfälle angezeigt. Man vermutet stark, daß der Bahnhofräuber mit den in leichter Zeit auch auf der Strecke Frankfurt-Hamburg ausgeführten Diebstählen in Verbindung zu bringen ist. Der D-Jugdie legte jetzt ein umfassendes Gefändnis ab. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen Mannheimer handelt, der in seiner Wohnung mehr als 200 goldene und silberne Wertgegenstände, die aus D-Jugdiesstäben hergestellt, untergebracht hatte. Die Diebesbeute hat einen Wert von etwa 15 000 Mark. Es liegt die Vermutung nahe, daß der verhaftete D-Jugdiele mit einer Bahn-Räuberbande in Verbindung steht, die sich auf anderen deutschen Bahnlinien bereits unangenehm bemerkbar gemacht hat.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 15. Januar 1930.

Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märkischer	246—249	Häfer, märkischer	138—146
per Oktober	—	per Oktober	—
per Dezember	—	per Dezember	—
per März	266,75—268,00	per März	152,00—151,50
per Mai	278,25—277,50	per Mai	161,00—160,50
Tendenz:	ruhig	Tendenz:	märrig
Roggen, märkischer	158,00—159,00	Weiz, rumänischer	153
per Oktober	—	Weiz, Blata	173
per Dezember	—	Tendenz:	stetig
per März	179,00—178,00	Weizenmehl per 100 kg, frei	30,80—35,50
per Mai	189,00	Berlin, br. incl. Saat (feinste Mutter über Rott)	22,25—25,50
Tendenz:	märrig	Roggenmehl per 100 kg	10,25—10,75
Gerste, Bran	180—195	Weizensleie frei Berlin	9,00—9,50
Witter- u. Industrie-Gerste	162—170	Roggensleie frei Berlin	15,60—15,70
Wintergerste	—	Kartoffelkohlen	14,20—14,70
Tendenz:	märrig	Allgemeine Tendenz:	märrig

Die gestern durch das Reichskabinett beschlossene Erhöhung der Getreidepreise hat auf den Markt nur geringen Eindruck machen können, bei Roggen blieb eine beträchtliche Wirkung gänzlich aus. Weizen ist vom Inland nur geringfügig angeboten, da das Weizengehäusegeschäft aber fast aus kost, rausen die Mühlen nur sehr vorsichtig, immerhin konnten ca. 1 Mt. höhere Preise als gestern erzielt werden. Roggen ist dauernd reichlich angeboten, jedenfalls gegenüber der sehr geringen Nachfrage. Um Roggenmehl

macht sich das Fehlen von Exportnachfrage stark fühlbar. Die Preise für Roggen waren um ca. 1 Mt. rückwärtig. Im handelsrechtlichen Lieferungsvertrag kam die Effektivmarktlage in den Notierungen deutlich zum Ausdruck. Wie oben bereits ausgeführt, stagniert das Weizengehäusegeschäft. Roggenmehl hat normales Bedarfsgeschäft bei unveränderten Preisen. Häfer ist nach wie vor über Bedarf offeriert und in den Preisen weiter rückwärtig. Gerste still.

Also gründen wir einen Verein...

Von R. Rhei.

Alles wurde festgestellt, daß fast jeder Berliner Mitglied von drei oder vier Vereinen ist. Es ist erstaunlich, daß gerade die Berliner, denen das rasende Benzin- und Gehirntempo angeblich keine Minute Zeit läßt, von dieser tollpatschigen Zeit so viel für die zahlreichen Rechte und Pflichten eines Vereinsmitgliedes opfern. Aber vielleicht ist auch das gefürchtete, bewunderte und sorgsam gepflegte Tempo nur ein Vorwand des modernen Menschen, der nicht mehr allein sein kann, weil er durch den Massenbetrieb in der Arbeit und im Vergnügen an den händigen Kontakt mit Menschen so gewöhnt ist, daß er ohne diese dauernde innige und äußere Verbindung mit dem Fremden nicht mehr fertig wird. Die Flucht in den Verein ist also ein guter und vor allem erprobter Ausweg. Und es gibt es eine reiche und den verschiedenen Geschmackrichtungen entsprechende Auswahl.

Vom Kaffeekränchen bis zum Bohemeast.

Vielleicht kommt die Idee des Vereins überhaupt von den unverstandenen Frauen, die nicht genügend Beschäftigung hatten und ihre Seelenruhe erst in dem Kreise derer finden konnten, die ebenso unbedingt und unbedingt ebenso gern Kaffee tranken wie sie selbst.

Iedenfalls haben die modernen Männer die Frauen in ihrer Vorliebe für das Vereinswochen nicht nur eingeklopft, sondern weit übertrffen. Und nicht nur der friedliche Bürger mit der sorgsam eingestellten Zeit braucht diese Gemeinschaft. Sogar der Dichter, dem die Freiheit seiner inneren und äußeren Person wichtiger ist als das geregelte Leben mit acht Stunden Schlaf und regelmäßiger Mahlzeit, hat diesen Trieb, sich und seinen suchenden Geist — es wäre unhöflich, schriftlich zu sagen — in den Hafen einer gleichgebliebenen Gemeinschaft zu bringen. Denn im Grunde sind die Bohemeasts, in denen komplizierte Gespräche und Schachspiele die Unterhaltung bestreiten, nichts anderes als Vereine ohne schriftlich eingetragene Mitglieder, wenn man die Schulden im Buch des Oberfellners schon nicht als Eintrittsgeld betrachten will. Immerhin hat diese Art von Verein wesentlich mehr Lebensberechtigung als zum Beispiel

der Kanarienvogelverein.

Von Vereinen ähnlicher Art gibt es sogar verschiedene. Was der Kanarienvogelverein bewirkt, ist unbekannt. Seine Schädigung aber kann man sich ungefähr so vorstellen: Einige gleichgesinnte Pestimisten, die von der Menschheit nicht mehr viel erwarten und sich als Lebensgefährten einen oder mehrere Kanarienvögel gewählt haben, um vor menschlichen Ent-



Zwei gründen einen Verein.

täuschungen sicher zu sein, entdecken, daß man auch mit den hübschen Tieren, die der Vogelhändler als „immer lustig und zum Zwitschern aufgelegt“ angepriesen hat, ebensolche Enttäuschungen erleben kann. Ein Kanarienvogel kann franz werden oder seine eigenen Kinder, beziehungsweise die zerbretzlichen Vier, zerstreuen. Wenn ich einige von diesen Enttäuschungen und um das Wohl ihrer Kanarienvögel betrogen zum Austausch ihrer Erfahrung zusammenfinden, ist nichts nadeliger, als sich zu sagen: „Also gründen wir einen Verein.“

Von diesen Kanarienvogelvereinen gibt es in Berlin allein ein Dutzend. Außerdem hat man kürzlich einen Brieftaubverein mit dem für Brieftauben verpflichtenden Namen „Auf Biederchen“ gegründet. Ferner gibt es 18



Der Briefclub: Ich kann's nicht ändern.

Abschneidelerfuß, die gemeinsam den Alkohol und untereinander sich selbst bekämpfen, da der eine natürlich Konkurrenz des anderen ist. Und Konkurrenz nimmt man heute so über, daß selbst die gleiche Bekennung kein Entschuldigunggrund ist. Seit einiger Zeit gibt es auch einen „Schuhbund gegen Betrüger“, der allerdings bisher noch keine großen Erfolge im Kampf gegen den Betrug zu verzeichnen hat. Ein frauenfreudlicher Cavalier gründete

„Verein zur Gewährung einstreiter Darlehen an Frauen“ der für die Frauen, die sich in Geldverlegenheit befinden, und das sind sie schließlich gewöhnlich, unbedingt eine große Hilfe bedeuten. Nur haben die Hassen Theoreten dieses Vereins bisher noch keiner Frau ihre wirtschaftlichen Sorgen erleichtert. Ebensoviel wird den bedauernswerten Steuerzahler dadurch geholfen, daß man einen „Schuhbund zur Wahrung der Interessen deutscher Steuerzahler“ gründet.

Ein neuer Skatclub nennt sich „Ich kann's nicht ändern“ und sieht dabei scheinhbar schon ein, daß er vielleicht klüger wäre, seine Zeit anders zu verbringen. Aber es kann's eben nicht ändern. Das Bezeichnende für die deutschen Vereine und Klubs ist, daß sie unbedingt einen Zweck haben wollen. Der „Ausdruck zur Bekämpfung der Dassellolage“ hat das Ziel, die Dasseln zu bekämpfen. Der Deutsche Bund für Volksaufklärung will wahrscheinlich ein Volk von übermenigen, die Deutsche Kulturgesellschaft kultivieren. Die englischen Clubs dagegen würde ein deutscher Gründer wahrscheinlich mit dem Namen

Verein zur Vervollkommenung der Vornehmheit bezeichnen. Denn ihr einziger Sinn ist eigentlich außer einer angeblichen Gemüthslichkeit, von der aber in den guten Clubs wenig zu merken ist und dem besonders guten Ehren, daß man schließlich in Hotels ebenso gut haben kann, erfüllt und „unter sich“ zu sein.

Auf jeden Fall scheint es, daß das „Zeitalter des Individuums“, auf das man eben noch so holt war, von der Mode der Gemeinschaft überholt wird. Und wenn sich gewisse Ideale verwirklichen sollten, wird sich im nächsten Jahrhundert die gesamte Menschheit wahrscheinlich zu einem einzigen „Verein zur Vervollkommenung des Kollektivums“ zusammenfügen.

Revolveranschlag auf einen Studenten.

Berlin. Bei dem heute nach gegen 10 Uhr in der Großen Frankfurter Straße im Osten Berlins niedergeschossenen Nationalsozialisten handelt es sich um den Studenten der Rechtswissenschaften Wessel. Die Vermieterin des Zimmers, in dem Wessel wohnte, hatte den drei Bürgern, die Wessel zu sprechen wünschten, nichtsahnend Einlaß gewährt. Der Wessel, der Bühner einer nationalsozialistischen Gruppe ist, befand sich zur Zeit der Bluttat seine Braut und eine zweite Dame. Zwei der Bürgern hielten diese Damen und die aus die Schußwaffe der Vermieterin mit ihrem Revolver in Schach, während der dritte Kumpen das Zimmer durchsuchte. Sie flüchteten dann in einer vor dem Hause haltenden Kraftwagen. Wessel wurde mit einer schweren Halsschwellung in ein Krankenhaus eingeliefert.

Berlin. (Funkspur.) Der blutige Auftritt, der sich gestern abend in der Wohnung des Studenten der Rechte Wessel, im Osten Berlin abspielte, hat, nach dem Bericht eines hässigen Korrespondenten, nicht, wie zuerst angenommen wurde, politischen Hintergrund, sondern ist auf einem häuslichen Streit entstanden. Wessel wohnt bei einer Frau Salm. Diese Salm ist, befand sich zur Zeit der Bluttat seine Braut und eine zweite Dame. Zwei der Bürgern hielten diese Damen und die aus die Schußwaffe der Vermieterin mit ihrem Revolver in Schach, während der dritte Kumpen das Zimmer durchsuchte. Sie flüchteten dann in einer vor dem Hause haltenden Kraftwagen. Wessel wurde mit einer schweren Halsschwellung in ein Krankenhaus eingeliefert.

Markther' hte.

Großenhain. Schweinemarkt vom 14. Januar 1930. Preis eines Ferkels: 30—40 Mr. Abnahmen über Mittag. Jufüre: 104 Ferkel, 2 Schweine. Geschäftigang: mittel.

Es müssen nicht Papageien sein...

Und schäliches Viechhaar ist gefährlich.

Im Besitzer der Papageienkrankheit sei auf eine andere Gefahr hingewiesen, die durch eine Verbindung vor dem Bandgericht Bekannt wurde. Der Prozess, der jetzt sein Ende erreicht hat, schwieb nahezu vier Jahre.

Der Kläger hatte sich bei einem Polstermeister zwei Klubfelle arbeiten lassen. Wie dies sehr häufig gemacht wird, hatte der Meister zum Posten der Gessel das sogenannte „Erin d'Afrique“, eine Art afrikanisches Pferdehaar, verwendet. Nachdem die Felle in Gebrauch genommen waren, setzte sich, daß sie täglich von einer dieser Staubküschel bedeckt waren, die trotz allen Staubbüschels immer wieder austauschte. Die nähere Untersuchung der „Staubküschel“ ergab, daß sie aus Milben bestand. Der Sattlermeister nahm daraufhin einen der gesetzten Felle zurück.

Der Besitzer des übriggebliebenen zweiten Fells musste für einige Zeit verreisen, und als er nach Hause zurückkam, hatte seiner eine neue Überraschung. Nicht nur der zweite Klubfelle war über und über mit Milben bedeckt, sondern auch die ganze Wohnung zeigte die nämliche „Staubküschel“. Was nicht weiter verwunderlich ist, wenn man hört, daß die Lebensaufgabe der neuen einen halben Millimeter großen weißen Milben in der Hauptfalle darin besteht, allerfeinnestens 50 Eier zu legen und dann zu sterben. Die Männchen, die nur halb so groß sind wie die Weibchen, sterben schon nach der Begattung.

Der Besitzer des Klubfells und „Herr der Milben“ führte die Versuchung seiner Wohnung auf die Verwendung des Erin d'Afrique als Polstermaterial zurück. Er brachte mehrere Gutachten bei, in denen übereinstimmend beschrieben wurde, daß sich die unangenehmen Milben eben mit Vorliebe in jenem afrikanischen Pferdehaar bilden. Die Ausrottung der Milben machte einige Schwierigkeiten, denn eine weitere unangenehme Eigenschaft der Milben ist ihre große Zähligkeit. Dem Besitzer blieb nichts anderes übrig, als zunächst seine Wohnung den Milben allein zu überlassen und dann einen Kammerjäger zu einem Großkonzert zu bestellen. Auf diese Weise gelang es dann mit vieler Mühe und gütigen Gosen, die Wohnung wieder milbenfrei zu bekommen.

Der Gessel wurde zurückgegeben und der Käufer verlangte von dem Meister Erin d'Afrique als Polstermaterial zurück. Er beauftragte, daß bei der Geschäftlichkeit des Erin d'Afrique der Sattlermeister dieses Material nicht zum Posten der Klubfelle hätte benutzen dürfen.

Das Gericht lehnte Instanz schloß sich im wesentlichen der Auffassung des Klägers an, wenn es auch nicht allgemein die Verwendung des Erin d'Afrique, in dem sich die verschiedenen Milbenarten mit Vorliebe ansiedeln, als ein Verhältnis ansah. Das Gericht verlangt aber, daß der Sattlermeister, der afrikanische Pferdehaar als Polstermaterial verwendet, seinen Kunden auf die Milbengefahr hinweist und Verhaltungsmaßregeln gibt. Da im vorliegenden Fall auch den Kläger ein gewisses Versehen

traf, da er die Klubfelle in einem feuchten Raum, der für die Vermehrung der Milben besonders günstig ist, aufgestellt hatte, wurden ihm nur vier Fünftel der eingeklagten Schadensersatzsumme zugestanden.

Die Jagd im Januar.

Baldungsdienst des St. Hubertus — Der Heger in Röthen-Anhalt.

Von wirklicher Jagd kann man in diesem Monat eigentlich nicht mehr sprechen, denn mit Ablauf des alten Jahres soll für den wiederaufrechten Jäger die eigentliche Tätigkeit für Büchse und Flinte im Revier beendet sein. Und es heißt Baum in Ruhe! Das gilt schon für normale Jahre, um so mehr aber für das abgelaufene, das infolge des langen, strengen Winters und der dadurch entstandenen Wildverluste gesetzgeberische hegerische Maßnahmen nötig macht, um nicht den Wildbestand seiner vollen Vernichtung preiszugeben. Wie es scheint — so schreibt die in Röthen (Anhalt) erscheinende, vorsätzlich redigierte Jagdwochenschrift „St. Hubertus — Der Heger“ — sind die Einschränkungen der Schuhzeiten für die Nutzung des Wildstandes nicht ohne Erfolg gewesen, und es ist zu hoffen, daß diese Maßnahmen im nächsten Jahre voll in Erscheinung treten werden, vorausgesetzt, daß wir nicht wieder einen solch katastrophalen Winter vor uns haben wie den vorherigen. In Preußen und auch in den meisten anderen Ländern hat nun jegliches Nutzwild Schonzeit mit Aus-

nahme der Fasanen und Hasen. Diese dürfen noch bis Mitte des Monats geschossen werden. Treibjagden sollen jedoch möglichst nicht mehr abgehalten werden, wo sie nicht wegen des regnerischen Wetters im Dezember verschoben werden müssten. Einen angenehmen Erfolg für die Hasenjagd bietet im Januar die Kaninchenschau, die auf der Seite, durch Treibjagd und Freitüren ausgelöst werden kann und wegen der mit allen diesen Jagdarten verbundenen Abwechslung und den Anforderungen an die Schießsicherheit der Jäger immer einen besonderen Reiz bietet.

Das Rot- und Damwild läßt sich im Walde an den Knospen der Waldkiefern und Sträucher, an trockenem Laub, Brombeerstränen, Salweiden, Rinde von Weichholz usw. Die Fütterungen sind täglich zu revidieren und nachzuschütten und ist besonders für kräftige Fütterung des hochbeschlagenen Winterwildes zu sorgen. Das Wild ruht sich in dichten Beständen ohne Unterschied des Geschlechts, nur die starken Hirsche stehen einzeln herum.

Auf Sauen ruht die Jagd in gehegten Revieren. Nach der im Dezember und Januar stattfindenden Rauchzeit sind besonders die Reiter schlecht im Wildbret, aber auch nicht gesättigte Hunde lohnen bei kümmerlicher Erdmast kaum die Augen. Durch Darbietung von Kartoffeln, Eicheln, Rüben und Wildobst lassen sich die Sauen leicht anlocken.

Rehwild läßt gern auf kräftig eingewachsenen Saaten, indem es Dolden bevorzugt. Es steht deshalb gerne an Feldranden, hält gehörig bestimmte Wechsel und sieht damit besonders leicht den Schlingentstellern zur Beute, wogenen nur unermüdbares Nachschießen der Wechself und Anlage von austretenden Fütterungen hilft.

Auf Füllerart verhindert werden. Denn ganz wird der Wilder nicht vorübergehen, ohne böse Wetterlaunen zu setzen, die sich abwechselnd in Schnee, Regen, Frost und darauf Schnee offenbaren. Die dann entstehenden Eisfrüsten bieten schlimme Gefahren für das Wild, das davon schalenmund wird. Ist es dann auf die summative Nutzung der Natur angewiesen, dann muß es zumeist größere Strecken ziehen, wobei ihm jeder Schritt zur Quell wird, bis es überhaupt nicht mehr kann, sich entkräften zu erneut und schließlich dem Hunger zum Opfer fällt. Wo es deshalb nicht längst gehabt, darf nicht mehr mit ausreichenden Fütterungen an den Haupftanzen von Edel-, Damwild und Rehen gezeigt werden. Neben buschigem Heu und Lupinenblüten sollen namentlich auch Hafergräser gehoben werden, die man mit Strohfeilen an Karlsruhe, geschnitten liegende Baumstämmen in bequemer Reichweite befestigt. Auch freue man Eichen, Kastanien, Rübenstrümpfe aller Art aus und stöfe geschnittene Kartoffeln reichlich in das Raubfutter.

Für die Rebhühner sorgt man bei Schnee ebenfalls für ausreichende Fütterungen, die in der Nähe kleiner und dicker Remisen angelegt werden und mit Getreideabfällen und Beulamen zu beschaffen sind.

Schließlich ist noch die Selbstverständlichkeit zu erwähnen, auf das reizende Raubzeug, Schlingentsteller und ähnliches Gerät in der Zeit der schweren Not besonders Achtung zu geben.



Reichsminister a. D. Schiele.
Präsident des Reichsklubbundes und Reichstagabgeordneter der Deutschen Nationalen Volkspartei, vollendet am 17. Januar das 80. Lebensjahr.

Die Berlin des Gottes Schima

Roman von H. Hochh. Blenan.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW. 6.

7. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Mit lockendem Blick sah er zu ihr auf und fragte schmeichelnd:

„Wie soll ich meine Untat bereuen?“

„Durch eine ganz besonders schöne Tat.“

Wit ernster Miene erklärte Knut:

„Der Wunsch ist mir gleich: ich werde mich beeilen und Ihnen schon morgen etwas sehr Schönes bringen.“

Es war noch ziemlich früh am Tage, als Knut sich am andern Morgen bei Miss Gwendolyn melden ließ. Sie empfing ihn mit der Bemerkung, ihr Vater sei schon in Gestäftigen unterwegs und letzter sei ihre Gesellschaftschafterin nicht wohl.

„Über Miss Gwendolyn,“ wunderte sich Knut, „Sie sind doch eine reiche Amerikanerin, seit wann bedürfen Sie denn eines Schutzes? Heute kommt ich, mein gegebenes Wort einzuhalten.“ Knut zog aus seiner Tasche ein Röhrchen und reichte es der Miss. Sie öffnete es und ein Auszug des Entzündens entzündete ihren Lippen.

„Die schönen Berlen.“

Dann aber erklärte sie: „Unnehmen kann ich sie nicht, denn Sie haben keine Berechtigung, mir ein derartiges Geschenk zu machen.“

„Was sollen die Formalitäten zwischen uns, Gwendolyn, ob nun heute oder erst in einem halben Jahr, das ist doch nicht das Wesentliche. Denken Sie, solange soll ich warten, ohne Ihnen Freude bereiten zu können? Eine solche lange Wartezeit erträgt ich nicht.“

Knut beugte sich nieder und läßte die schlanken Finger, einen nach dem andern. Sein Blick traf die Amerikanerin, lodierte... forderte... und seine Stimme wurde weich — fliegend:

„Darf ich die Hand behalten für immer...?“

Eine brennende Röte flammt über das Gesicht des Miss. Dann hob sie stoß den Kopf und gab zur Antwort:

„Wenn Sie frei sind von jeder Fessel, dürfen Sie die Frage noch einmal stellen.“

Miss. Longworth, Gwendolyns Gesellschaftschafterin, hatte scharfe Augen. Sie sah die Annäherung zwischen Knut und Miss Belling. In unauffälliger Weise suchte sie deren Gesinnung zu erforschen und brachte das Gespräch auf den Mann.

„Ob wohl Frau Dittmar frank ist, da wir sie gar nicht sehen? Dann müßte man sich doch ihrer annehmen.“

„Sie ist längst im Gebürg.“

Welcher Familie hat sie sich denn angeschlossen, es war doch ausgemacht, daß wir zusammen reisen wollten? Gwendolyn lächelte malitös: „Frau Dittmar zog es vor, bei ihrem Verehrer zu wohnen, im Schloß des Fürsten von Kappapur.“

„Unmöglich... Und das duldet der Gott?“

„Nun ist es ganz recht, so hat er wenigstens eine Handhabe, von ihr frei zu werden.“

„Hat er Ihnen das erzählt?“

Gwendolyn schwieg. Miss. Longworth legte den Arm um ihre Schulter und redete eindringlich zu ihr:

„Mit Gwendolyn, Sie wissen, ich meine es jetzt gut mit Ihnen und möchte Sie vor jeder Enttäuschung bewahren, und je nach ich Ihnen dieses Mal raten, lassen Sie die Spielerin, Sie erregen dadurch Hoffnungen, die niemals bleiben müssen.“

„Sie ist keine Minna.“ trockte Gwendolyn

Wrs. Longworth fuhr fort: „Seit einigen Tagen tragen Sie eine Perlenkette, die vorher nicht in Ihrem Besitz war.“

„Sie spionieren...?“ brauste Gwendolyn auf, die alte Dame unterbrechend.

„Ich denke gar nicht daran. Sie lag gestern auf Ihrem Toilettenstück; ich bejahe mit die schönen Berlen und entdeckte auf der Unterseite des Schlosses die beiden Buchstaben K. D.“

Wit zitternder Hand löste Gwendolyn die Kette und band die Wahrheit bestätigt.

Die alte Dame sprach fröhlich:

„Ich kann es verstehen, daß es Sie schwer trifft, denn Miss. Dittmar hat etwas in seinem Leben, das Mädchen gejährt werden kann, besonders seine Augen müssen zu sprechen. Aber Sie dürfen nicht vergessen, daß er verheiratet ist.“

„Er will sich doch von seiner Frau trennen.“

„Er will — aber seine Frau...? Wollen Sie

dass die junge Frau noch unglücklicher wird?“

„Es liegt doch nur an ihr selbst...“

„Rein, Gwendolyn, den Glauben muß ich Ihnen geraten. Miss. Dittmar trägt voll und ganz die Schuld. Er ist ein Trinker und Spieler, und er hat, wenn er sich Ihnen nähert, nur die Absicht, in den Besitz Ihres Vermögens zu kommen.“

Da Miss. Belling hartnäckig schwieg, sagte Mrs. Longworth:

„Miss. Gladfield ist vor einer Stunde gekommen, er ist bei Ihrem Vater. Wir wollen ihn nachher bitten, uns heute abend in das Café Metropol zu führen, dort können Sie sich von der Wahrheit meiner Worte überzeugen.“

„Woher wissen Sie denn so genau Bescheid?“ fragte Gwendolyn ironisch.

„Der Zufall machte mich zur Mitwisserin. Vor einigen Tagen, als ich bei Brothers war, hörte ich die Unterhaltung mehrerer junger Leute mit dem Sohn des Hauses und da wurde über Miss. Dittmar gesprochen in sehr abfälliger Weise. Mich haben die Herren nicht, denn sie sahen im Garten und ich auf der Veranda, und sie ahnten ja auch wohl nicht, dort jemanden zu wissen, der Deutlich verstand.“

„Gut, so werde ich mich selbst überzeugen...“

Im Café Metropol war Hochbetrieb... Die Luft hing gewichtig von Rauch... Eine Jazzband trommelte und freute...

Einen solch wenig sympathischen Eindruck empfing Miss. Belling, als sie mit ihrer Begleitung den Saal betrat. Wie war es möglich, hier sollte Miss. Dittmar sichständig aufzuhalten? In dieser zweideutigen Gesellschaft...?

Von der Galerie aus sah sie mit brennenden Augen hinunter. Ihr Herz triumphierte, der Gesichtsausdruck war nicht da.

Doch plötzlich beugte sie sich zurück, sie hatte Miss. Dittmar ergriffen. Er lag an einem Tisch mit anderen jungen Leuten, Wichtlingen jeder Art, zusammen und war von ausgelassener Lustigkeit.

Eine Negerin, die, einen Tanz aufführend, in seine Nähe kam, ergreift und bog sie zu sich heran... Allgemeiner Protest entstand... Schimpfwörter flogen hin und her...

Angewidert erhob sich Miss. Belling. Sie lag noch, wie Miss. aufstand und hinausging, aber es kostete ihn sichtlich Mühe, in einigermaßen gerader Haltung den Saal zu verlassen.

Um ihm nicht zu begegnen, blieb Miss. Belling noch

eingeht auf ihrem Platz, dann erst entscherte sie sich mit ihrer Begleitung.

Miss. Gladfield gegenüber den außergewöhnlichen Wünsch ihres nächtlichen Ausgangs zu motivieren, erklärte Gwendolyn ihm, sie wolle einmal, ehe sie für immer nach Amerika zurückkehre, das Nachleben Ralfutab geschenkt haben.

Ohne weitere Fragen zu stellen, flüchtete er sich und nicht bestreitigt, bis er das Erstrebte seiner Begleiterin beim Ankunft Miss. Dittmars sah. Nun wußte er genug.

Er führte die Damen hinaus in einen anderen Raum. Eine dumpfe, ständige Atmosphäre legte sich drückend auf die Brust der Eintrenden.

In der Mitte des Raumes stand ein großer ovaler Tisch und um ihn herum sahen und standen die Spieler zu dichten Haufen. Ihre Gesichter sahen in dem Dunst aus wie die Köpfe wilder Tiere; mit glärtigen Augen verfolgten sie jede Phase des Spiels.

Lange dauerte es, bis Gwendolyn zwischen all den Menschen endlich Knut fand. Sie trat hinter seinen Stuhl und legte die Hand auf seine Schulter. Unwillig schüttelte er sie ab.

Sein Haar hing wie über die Stirn, seine Augen waren totenblau. Er verlor fortwährend. Mit laufender Bunge bettelte er:

„Ich möchte mit Sons spielen...“

„Schillendes Gedächtnis war die Antwort.“

Miss. Gladfield erhob sich taumelnd, stieß Gwendolyn rücksichtslos zur Seite und schwante murmelnd hinaus.

Als sich Knut am andern Morgen zur gewohnten Stunde wieder einband, erfuhr er zu seinem größten Schrecken, daß Miss. Belling plötzlich abgereist ist.

Was sollte das bedeuten? Oder hatten ihr etwa gute Freunde erzählt, wo er seine Abende verbrachte? Rein, das glaubte er nicht, sonst hätte sie sein Entgegenkommen nicht gebuldet.

Enthartig gingen diese Erwägungen durch sein Geblieben, während ihm der Diener, der auf ihn gewartet hatte, ein kleines Paket überreichte.

Von böser Ahnung ergriffen, öffnete es Knut und entnahm ihm ein Etui... Darin lag die Perlenkette, und auf einen Zettel standen die Worte: „Der Schmuck ist Eigentum von Frau Miss. Dittmar.“

Stirn Augen wurden stark. Das war eine Überraschung. Wie eine Vision lag er den vergangenen Abend vor sich. Er lag am Bettlager, und hinter ihm stand eine Frau. Sollte das Gwendolyn Belling gewesen sein?... Dann war alles verloren...

Nein... Er wußte sich gegen diese grausame Unannehmbarkeit zu verteidigen. Er gab sie nicht auf, sie mußte ihn erhöben.

In verzweifelter Stimmung wanderte er durch die Straßen, bis die Höhe ihn zwang, umzufahren und in seiner Wohnung den Abend abzuvarden, um dann noch einmal sein Bild zu verjagen.

Erst in der Dunkelheit verließ er das Haus und schlug den Weg zum Rosino ein. Nicht länger wollte er in Abhängigkeit leben, reich wollte er werden. Auch mußte er eine Schuld verdecken, die er seinem Chef gegenüber begangen hatte.



Ein Geschenk der Delfter Porzellankunst an Orland,
das zur Erinnerung an die Tätigkeit des französischen Außenministers während der ersten Haager Konferenz und seines damaligen Besuch in Delft angefertigt und jetzt überreicht wurde. Das aus mehreren Teilen zusammengesetzte Porzellantableau stellt die Wasserfront des Binnenhofes im Haag dar, der Tagungsstätte der beiden Haager Konferenzen. Das Geschenk trägt die Widmung in französischer Sprache: „Selner Exzellenz Herrn Aristide Briand, dem Organisator des Friedens, zur Erinnerung an die Konferenz im Haag 1929. Seine holländischen Freunde.“ Die über dem Bild angebrachte Inschrift: „Si vis pacem, para pacem“ (Wenn Du den Frieden willst, bereite den Frieden) ist eine im Zentrum der Völkerverbündung stehende Abänderung des lateinischen Sprichwortes: „Si vis pacem, para bellum“ (Wenn Du den Frieden willst, bereite den Krieg).



Die Neujahrsgäste laufen vor dem Weißen Hause, die — in diesem Jahre 3500 Personen — am ersten Tage des neuen Jahres mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten den traditionellen Händedruck tauschen.

Königsparade in Rom.
Im Rahmen der Feierlichkeiten, die zur Hochzeit des italienischen Thronfolgers veranstaltet wurden, fand eine große Parade statt. König Viktor Emanuel führte persönlich seine Truppen den Hochzeitsgästen vor. Auf dem Wege zum Paradesfeld wurde der König (vorn in der Mitte — mit Federstiel) von König Boris von Bulgarien (links neben ihm mit flacher Mütze) und Kronprinz Rupprecht von Bayern (dahinter — in deutscher Generalsuniform) begleitet.

Sturmflut an der Elbmündung.
Am der Nacht zum 18. Januar und am folgenden Tage wütete über der Nordsee ein Orkan, der in der Elbmündung das Wasser zusammenstaute und in Cuxhaven — wie man sieht — die Hafenstraßen tief unter Wasser setzte.

einen schmalen Gang, durchquerte einen großen Raum und trat in ein Nebenzimmer. Dort wurde gespielt, viel und hoch gespielt.

Das Glück schien ihn ganz verlassen zu haben, auch hier verlor er unablässig. Seine Aufregung wuchs...

Wieder sah er und wieder wollte die Kugel auf parat.

— Der Einfall war weg.

Er taumelte in die Höhe. — Alles war fort...

Das leise Gelbstück. — Was nun? — —

Fort aus diesem Hause — — fort... Auschlafen

— und dann mit machen, klaren Stimmen es noch

einmal versuchen.

Aber Knut suchte sein Lager nicht auf. Ein Stillstand war ihm unmöglich. Die Gedanken ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Tausend Möglichkeiten verfolgte er und verwirrte sie wieder.

Ermattet sank er endlich auf das Bett und ein unruhiger Schlummer schenkte ihm für kurze Zeit Vergessenheit. Kaum grautete der Tag und schon war er wieder wach. Berüchsigungen und müde erhob er sich und klingelte dem Diener... Keiner kam.

Er rief... einmal... mehrere Male... Niemand ließ sich blicken. Er ging durch das ganze Haus. Kein lebendes Wesen außer ihm war da.

Wieder rief er... Doch da — endlich ein Schritt...

Und Abu Mogul stand vor ihm. Knut erschrak...

„Was willst du hier?“ fragte er und Angst kündigte aus seinen Augen, doch atmete er erleichtert auf. Die Furcht des Alleinseins fiel von ihm ab. Was aber wollte Abu Mogul? Sollte er ihm mahnen an seine Schuld? Er brauchte sie doch noch nicht zu begleichen... Es war seinem eigenen Ermessen überlassen, hatte ihm damals der Fürst sagen lassen.

Kam etwa Villi zurück... Nein, das durfte nicht sein. Hastig fragte er: „Wo ist meine Frau?“

Der Gott des Lichts schlüpfte ihren Weg, sie ist in guter Hüt in Rennapur.“

„Was aber willst du hier?“ wiederholte er.

Abu Mogul antwortete: „Sahib, ich will dir dienen, denn die Hunde, die bis jetzt dein Haus beschädigt, haben dich verlassen, wie die Ratten das Schiff.“

Knut sah einen Augenblick nach und sagte dann: „Gut, bleibe im Hause,“ worauf Abu Mogul sich stumm umschlug.

Knut blieb allein. Über Abu Moguls Erscheinen verzerrte er sich nicht weiter den Kopf. Ihn überfiel Wut und immer wieder das Trotzige seiner Lage.

Nur ein Gedanke — —

Was nun? — — Schluss machen? — Nein. —

Eine Stunde später öffnete sich leise die Tür und die geschmeidige Gestalt eines Jüngers huschte ins Zimmer. Die Knut sich von seiner Überraschung gefasst hatte, brachte dieser ihm ein Kästchen in die Hand mit den Worten:

„Sahib, mein Herr schickt dir dieses Geschenk.“

Die Tür öffnete und schloss sich wieder und wie ein Spuk war die Erscheinung verschwunden.

Knut Ottmar machte sich und löste vorsichtig die Umhüllung des kleinen Pakets. Es stieg ein Jubelraus aus, denn es spritzte und glitzerte ihm aus dem Kästchen in allen Farben entgegen. Das waren Perlen von geradezu unbeschreibbarem Wert.

Und das sollte ihm gehören?... Wer möchte der geheimnisvolle Geber sein?... Ginerlet, was summerte es ihm? In seiner Lage musste er das Glück nehmen, woher es kam.

Wie von einer schweren Last befreit, atmete Knut auf. Das war die Rettung; nun hatte alle Not ein Ende.

Möglich zog er zusammen. Hastig stieß er das Kästchen in die Tasche und drehte das Licht aus. Vorsichtig schlich er zur Tür und horchte hinaus. Ein Schauer überflog ihn. Was war das?

... Er hörte ein Schreien und Reuchen, ein Stampfen... als ringen zwei lebende Wesen miteinander.

Waren es Menschen oder waren es Tiere?... Da — ein Fall — ein Kästchen — und dann Stille...

War es Würslichkeit gewesen oder lässig ihm seine Nerven?...

Beide huschte er hinaus. Schnell das Kästchen herbringen, dann erst konnte er wieder ruhig sein. —

8. Kapitel

Villi hatte eine unruhige Nacht hinter sich. Am Morgen beauftragte sie eine Dienerin:

„Ich müsste den Fürsten zu sprechen!“

Es dauerte eine ganze Zeit. Villi wandte sich nochmals an die Dienerin:

„Hast du meinen Auftrag erfüllt?“
„Ja, Wemsahib, der Ton deiner Stimme erregte sehr Ihr.“

Endlich vernahm sie Schritte, und eilig trat der Fürst ein, sich entschuldigend, daß er sie habe warten lassen. Fürst Amiran holt einen Brief in der Hand, den er Villi reichte. Dann streckte er ihre beide Hände entgegen und rief mit unterdrücktem Jubel in der Stimme: „Also endlich habe ich das Schwesternlein gefunden.“

Villi sah ihn erstaunt an. Der Fürst fuhr fort: „Auf dem Brief steht, daß Sie eine geborene Rheinau sind, und das holde Kind, das damals am Ufer des Rheins in meinem Arm ruhte, hieß Villi Rheinau.“ Er blickte sie mit einer gewissen Wehmuth an. „Weshalb haben Sie nie nie gefragt, daß Sie es waren?“

Heiße Glut ließ über das Antlitz der jungen Frau, ob sie dem aufleuchtenden Blick des städtischen Mannes begegnete. Gefangen senkte sie die Lider und gab leise zurück:

„Villi Rheinau existiert nicht mehr, ich heiße jetzt Villi Ottmar.“

Das Gesicht des Maharadscha veränderte sich augenblicklich. Es wurde ernst und traurig. Und um abzulenken, fragte er:

„Sie wünschen mich zu sprechen? Welchen Wunsch haben Sie?“

„Ich möchte fort, Hoheit.“

Erstaunt sah er sie an.

„Weshalb denn so plötzlich, hat etwas Ihr Missfallen erregt?“

„Villi kümmerte den Kopf.“

„Nein, Hoheit, das ist es nicht, was mich forttriebt. Mir fehlt jede Nachricht von meinem Mann, und da will ich mich selbst nach ihm umsehen.“

„Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen, Frau Ottmar?“

Villi sah ihn fragend an.

„Ich werde Abu Mogul nach Kalkutta senden, er ist zuverlässig, und sobald er Nachricht bringt, ganz gleich welche, steht es Ihnen frei, jederzeit mein Haus zu verlassen. In wenigen Stunden wird sich Abu Mogul auf den Weg nach Kalkutta machen.“

„Auch Sie haben Sorgen, Hoheit?“ fragte jetzt Villi, mit seinem Blick in die bekannten Augen des Fürsten.

Versteckung hilft.

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Die Leiter der Finanzinstitute, die für die Reichsbank einspringen sollen.

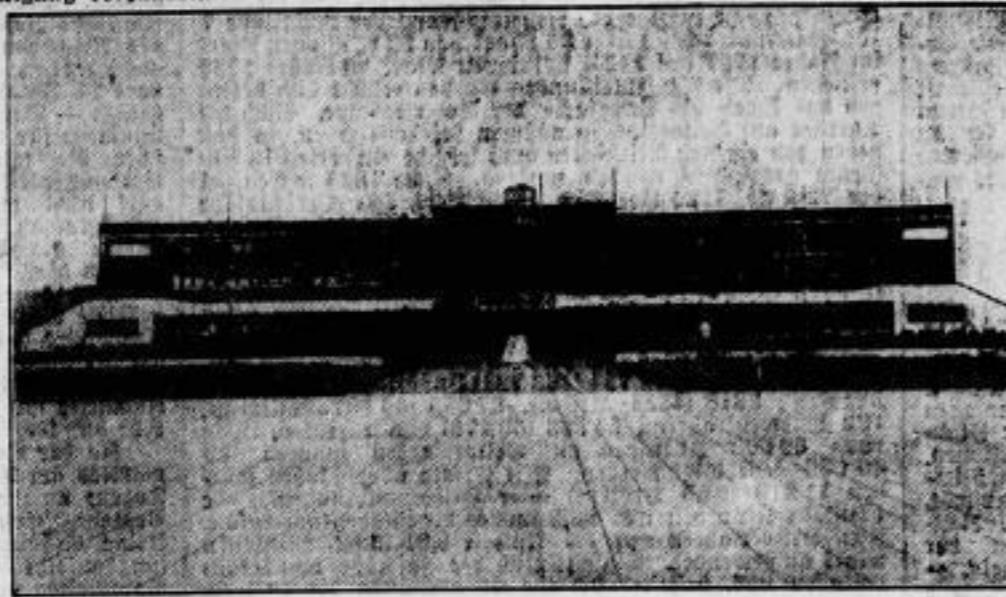
Nach der Weigerung des Reichsbankpräsidenten Schröder, die Reichsbank an der Bank für Internationale Zahlungen sich beteiligen zu lassen, hat die Reichsregierung mit dem Präsidenten der Preußischen Seehandlung, Staatssekretär a. D. Schröder (rechts), und dem Reichsfreitagsamt, deren Aufsichtsratsvorsitzender Staatssekretär a. D. Goerdeler (links) über die Übernahme der Beteiligung verhandelt.



Das Institut, um das jetzt der Streit der Meinungen geht.
Das Gebäude der Reichsbank in Berlin.



Goebbels suspendiert.
Dr. Goebbels ist von seiner Stellung als Leiter des Gaues Groß-Berlin der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei auf vier Wochen durch den Parteiführer Hitler suspendiert worden.



Hamburgs neuer Flughafen.
dessen Ausbau jetzt bis zu einem vorläufigen Abschluß gediehen ist, ist eine vorbildliche Anlage geworden, bei deren Gestaltung starker architektonischer Ausdruck und feste Ausbaumöglichkeit in gleicher Weise berücksichtigt wurden. Das hier gezeigte Verwaltungsgebäude des Flughafens vereinigt unter seinem Dach die Luftverkehrsgesellschaften mit Passagier- und Frachtabfertigung sowie die Dienststellen von Post, Zoll, Polizei, Meteorologie, Funkstelle, Flughafenverwaltung und Flugsicherung.



Geheimrat Professor Tschernak,
der frühere Präsident der Staatslichen Nahrungsmitteleinspektion in Berlin und Ministerialrat im Ministerium für Sozialwohlfahrt, wird am 19. Januar 60 Jahre alt.



Rücktritt des Oberpräsidenten von Hessen-Raßau.
Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Raßau, Dr. Schwander, wird aus Gesundheitsgründen am 1. April aus dem Staatsdienst ausscheiden. Vor seinem jetzigen Amt, das Dr. Schwander mehr als zehn Jahre in höchst verdienstvoller Weise verwaltet hat, bekleidete er den Posten des letzten deutschen Statthalters von Elsaß-Lothringen und vorher den des Oberbürgermeisters der Stadt Straßburg im Elsaß.

Bild links unten.

Ein neuer Schnellfrachtturbinendampfer
der Hamburg-American-Line.

der den Namen „Bitterfeld“ erhielt, lief in Riel vom Stapel. Die „Bitterfeld“ — eins der acht Schnellfrachtschiffe, die die Havas zur Zeit bauen läßt — hat eine Größe von 7200 Tonnen, wird eine Geschwindigkeit von 16 Knoten entwenden und soll nach ihrer Fertigstellung in diesem Sommer in den Einsatzdienst eingeführt werden.

Bild rechts unten.

„Wieviel Sonnenlicht ist es?“

So wird man künftig in Ridaröss fragen können. Sie wissen nicht, wo Ridaröss liegt? Ridaröss ist der einzige Name der norwegischen Stadt Trondhjem, die diese alte Bezeichnung vom 1. Januar ab wieder eingeführt hat. Ihre besondere Vorliebe für die Vergangenheit scheint die Stadt auch damit dokumentieren zu wollen, daß sie sich die größte Sonnenruhe der Welt auf einem ihrer Wände erbaute.

Fürst Hatzfeld tritt in den Ruhestand.
Hermann Fürst von Hatzfeld, Herzog zu Braunsberg, der Vorsitzende des Provinzialausschusses der Provinz Niederschlesien hat sich nach 15jähriger Tätigkeit in der Provinzialverwaltung und nach langjährigem Wirken in zahlreichen Reichs- und Staatsämtern — u. a. war er Oberpräsident von Schlesien und Vertreter des Reiches in der Interalliierten Kommission während der Abstimmung in Oberschlesien, in den Ruhestand zurückgezogen.



Gerichtssaal.

Das Strafverfahren im Mittelital vor dem Oberschöffengericht. Auf der Mönchstraße bei Oberhofen wurde am 2. August 1929 kurz nach Mittag ein schweres Straftatdelikts angetragen, bei dem der im 26. Lebensjahr lebende Eisenbahner Alwin Gute aus Göttingen-Altenberg den Tod fand. Letzterer war der Sohn des Eisenbahnerunternehmers Otto Gute, der im Mittelital mit Eisenbahnerarbeiten beauftragt ist. Um frischen Tropfen sollte Gute junior für die bei Oberhofen beschäftigten Arbeiter den sälligen Wochentrieb überbringen. Wie schon mehrmals zuvor hoffte er das mit Seitenwagen verlebene Strafgericht des 1902 in Dohna geborenen, in Hohenau wohnenden Arbeiters Kurt Alfred Krause, der selbige auch persönlich kannte. An der Fahrt nach der betreffenden Baustelle nahm auch eine Meldeliste bei Gute, die 23 Jahre alte Haustochter Frieda Wied aus Leipzig teil, die sie damals beschwerte in Göttingen-Altenberg aufhielt. Kurz vor dem Ende war auf dem Hinterrad angeschlagen bis Fuß ausgegangen. Das Strafgericht überprüfte sich. Gute junior hat gegen einen Kilometerstein und erlitt dabei tödliche Verletzungen, während Krause und das mitfahrende Mädchen mit leichteren Schäden davon kamen. Am 4. November v. d. verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden gegen Krause, der wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung und Übertretung der Strafverordnungen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Seine überzeugen eingeklagte Berufung beschäftigte jetzt die 3. große Strafkammer des Landgerichts. Das Berufungsgericht kam bezüglich der Schuldfrage zu den gleichen Feststellungen wie die Vorinstanz, weshalb deren Urteil durch Verwerfung des eingelegten Beschließens außerweit Bekämpfung erlangte. (R.-G.)

Das Urteil gegen den Reichsbahnbeamten Nicolai und Bieweg vom Reichsgericht aufgehoben. Der erste Strafgericht hat in seiner Dienstaufführung das Urteil der 4. Strafkammer bei Landgericht Dresden vom 30. Mai 1929 gegen den Reichsbahnrat Nicolai und den Reichsbahnsekretär Bieweg aufgehoben und hat die Angelegenheit zu untersteuerlicher Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Nicolai und Bieweg hatten zusammen eine Erfahrung im Signalwesen der Eisenbahn gemacht und hatten, anstatt diese Erfahrung offiziell der Reichsbahn als Beamterneinführung zur Verfügung zu stellen, diese Erfahrung einer Gesellschaft übergeben, von der sie Eisenbahnbüro erhielten. In diesem Vorgehen lag die vierte Strafkammer bei Nicolai Betrug in Zusammenhang mit gewinnstüchtiger Untreue und bei Bieweg Betrug. Nicolai wurde zu sieben Monaten Gefängnis und Bieweg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Bermischtes.

Das vergiftete Weißwasser. — Die Gefahr anscheinend schon vorüber. Wie der „Kurier Courant“ meldet, enthielt der geplante Behälter der Chemischen Fabrik Nitrat 20000 Ltr. Schwefelsäure. Davon sind 16000 Liter durch die Kanalisationseinrichtungen der Werke in die Szene abgelossen. Der in der Nachsucht angerichtete Schaden geht bereits in die Millionen. Am Dienstag vormittag hat eine amtliche Gesundheitskommission das Weißwasser bei Warschau untersucht, doch sind giftstoffe nicht festgestellt worden. Das Unbehagen des Bediensteten soll durch die ätzende Wirkung der Säure und starken Gasdruck hervorgerufen worden sein. — Das „ABC“ gibt eine Mitteilung aus amtlicher Quelle wieder, wonach die Warschau drohende Gefahr aufgebaut und überlebt werden sei. Der Säureschäler sei nicht am Montag, sondern schon am Freitag abends geplagt. Drei Viertel der giftigen Flüssigkeit seien in den Erdölen gelöscht, nur der Rest sei in den Fluss gelangt. Angesehen von der Vergiftung von Russland hätten sich Folgen nicht gezeigt. In der Weißsel hat die Schwefelsäure bereits stark verdünnt geworden. Trotzdem hätten die Wasserwerke die Pumpstation sofort stillgelegt und die Leitungen aus den Wasservorräten gelöscht. Das verunreinigte Wasser sei zweifellos schon abgeflossen.

Grausamer Raubmord in Paris. Ein mit ungewöhnlicher Kaltblütigkeit und Grausamkeit durchgeführtes Verbrechen ereignete sich Montag abend auf der Chaussee nach Straßburg. Ein Pariser Droschkenchauffeur wurde in den Abendstunden in Paris von einem jungen Mann in Begleitung einer jungen Frau getötet, ihn nach Straßburg zu fahren. Einige Kilometer hinter dem Flugplatz von Le Bourges ließ der Mann den Wagen halten, stieg aus und bot auch dem Chauffeur, mit ihm einige Schritte auf den Landstrasse zu geben, während die Frau im Innern des Wagens verblieb. Beim hatten sich die beiden einige Meter vom Auto entfernt, als der Fremde sich plötzlich umwandte und den Chauffeur eine Kugel direkt in den Mund jagte. Trotz schwerer Verletzungen gelang es diesem aber, die Flucht zu ergreifen, doch schwerte er über einen Graben und fiel hin. Bald hatte ihn der Angreifer erreicht und obgleich ihn der Ungläubliche auf den Knien flehentlich um Schonung bat, fragte er ihm kaltschnäckig noch eine Kugel in den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführte. Zusätzlich hatte ein Radfahrer, der sich in unmittelbarer Nähe befand, den ganzen Vorgang gesehen, wagte aber nicht einzutreten und zu Hilfe zu eilen. Er fuhr vielmehr zum nächsten Telefon und alarmierte die Polizei, die sofort zwei Kriminalbeamte mit Motorrädern auf die Verfolgung des Mörders setzte. Sie fanden ihn noch beim Auto, damit beschäftigt den Wagen wieder in Fahrt zu bringen. Ein letzter Gegenwehr gelang es ihnen, den Mann zu entwaffnen und ihn mit seiner Begleiterin auf die Polizei zu führen. Dort entpannte er sich als ein 20-jähriger Straßburger mit seiner 22-jährigen Freundin. Er gab an, ohne Arbeit zu sein und die Tat vorläufig ausgeführt zu haben, um sich einmal in den Besitz des Geldes und eines Autos zu setzen.

Gelbtransport in die Luft gesprengt. — Drei Tote, drei schwer verletzt. Ein Eisenbahnwagen für Kohlengelbtransport der Pennsylvania-Eisenbahn wurde in der Nähe von Wilkes-Barre von Banditen in die Luft gesprengt, wobei drei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Dank dem energischen Eingreifen von Eisenbahner und Polizei konnte das Geld, auf das die Banditen es abgefeuert hatten, gerettet werden. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet worden.

Der Prozeß gegen Kommerzienrat Karl Lindemann und seine Brüder. Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte begann gestern der auf mehrere Wochen bezeichnete Prozeß gegen Kommerzienrat Karl Lindemann, seine Brüder Gustav und Otto und die Kaufleute Heinrich Wiss und Willi Frost. Karl Lindemann war zusammen mit den Akten der Brandenburgischen Holzindustrie A.-G. in Zusammenhang mit Betrug zur Last gelegt. Den übrigen Angeklagten wurde, außerdem sollen nach der Anklage auch Bilanzfälschungen vorgenommen sein. Karl Lindemann ist bereits einmal in einem Prozeß, bei dem es sich um Kurzzeitbereiche mit den Lincoln-Automobil-Werken handelte, vom Gericht wegen Betruges verurteilt worden.

Nebenfall auf den Hauptangestellten im Eigentumsgesellschaftsvertrag. Als nach Schluss der ersten Verhandlungslinie im Eigentumsgesellschafts-

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Sportverein Röderau

Die Röderauer 1. Elf wartete vergebens auf die Rohrwerner und konnte somit die beiden letzten Punkte kampflos buchen. Es ist dies das zweite Spiel, wo die Röderauer kampflos zu Punkten kamen, weshalb steht die Elf im Torstand etwas ungünstig da, konnte sich aber trotzdem den dritten Tabellenplatz sichern.

Die Jugend Elf muhte in Niela mit einer 8:0-Niederlage die Überlegenheit der Riesiger anerkennen. Auch die Röderauern muhten sich nach schönem Spiel den RBB-Runden 4:2 begeistern.

meisters Elart, Chemnitz, der im Namen der Stadt verdeckte Bezeichnungsworte an die Vertreter der Sächs. Turnerschaft richtete. Die Auskreibung für das Fest, die bereits erschienen ist, wurde nochmals eingehend beraten. Weiter wurde der Beschluss gefasst, ein Kreis-Tennisturnier und Kinderturniere im Hand- und Schlagball im Rahmen des Turnfestes durchzuführen.

Hauptversammlung

der nordöstlichen Turnhäuser in Möbeln.

Um 19. Januar 1930 nachmittags 2 Uhr findet im Rathaus zu Möbeln der ordentliche Sitzung der Spielgruppe Nordost statt. Die Versammlung wird mit einer Feierstunde, ausgetragen von der Turnerschaft des 22. MG-Sau, eingeleitet und steht folgende Tagesordnung vor: Berichte — Jahresbericht — Haushaltplan — Kärtze — Wahlen. Am Vormittag finden die Tagungen für die einzelnen Spielarten (Handball, Faustball) statt.

5. Landesturnfest 1930 in Chemnitz.

In Beisein des gesamten Kreisvorstandes trat in Chemnitz erstmals der Hauptausschuh für das 5. Deutsche Landesturnfest 1930 in Chemnitz unter Berücksichtigung sämtlicher Baumärkte und Bezirksleiter des Turngaues Chemnitzer Industriegebiet, und in Gegenwart des Bürger-

präsidenten der Hauptangestellten Karlsruhe das Gebäude verließ, wurde er von zwei jüngeren Männern angegriffen, die sofort auf ihn einschlugen. Die Täter und Kommunisten, es handelt sich um den 25-jährigen Arbeiter Klaus aus der Freiheitswalderstraße und den 24-jährigen Arbeiter Willi Becker aus der Goldinerstraße. Beide sollen dem Roten Frontkämpferbund angehören. Die beiden Täter wurden von der Polizei festgenommen und der Abteilung 1 U des Polizeipräsidiums übergeben.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen im Jahre 1928.

Noch dem nunmehr vorliegenden Bericht der Landesversicherungsanstalt Sachsen für das Jahr 1928 ist die Bruttoeinnahme infolge der Neuinführung der Sozialabgabe 7 für Börsenverkäufe über 36 Mark von 92 Millionen Mark im Jahre 1927 auf 112,4 Millionen Mark im Jahre 1928 gestiegen. Die Rentenleistungen wurden erhöht und betrugen das Zweieinhalbfache der Vorjahreszeit. Auch die Anträge auf Heilverbürgungen nahmen beträchtlich zu, so daß neben den eigenen Heilstätten auch fremde Anstalten in Anspruch genommen werden muhten. Ende 1928 waren bei der Anstalt 1126 Personen beschäftigt. Im Berichtsjahr wurden 28 830 (1927 29 618) Invalidenrentenansprüche, 12 442 (12 900) Anträge auf Bewilligung von Unterhaltsbenesfürsorge erhoben. Daraus wurden 22 111 (22 920) Invalidenrenten im Gesamtbetrag von 8,89 (8,48) Millionen Mark bewilligt. Witwenrenten wurden 6837 (6700) in Höhe von 1,7 Millionen Mark, Waisenrenten 2691 (2745) in Höhe von 0,76 Millionen Mark bewilligt. Ende 1928 ließen 172 724 (163 721) Invaliden, 895 (1000) Kranken, 8818 (4355) Alters-, 87 985 (88 897) Witwen, 133 Witwenkranken, 54 883 (60 178) Waisenrenten. Von rund 50 000 Anträgen auf Heilverbürgungen konnten fast 40 000 genehmigt werden. Mit Erfolg abgeschlossen wurden 11 819 (91,5 Prozent) aller Heilverbürgungen. Die häufigste Krankheit war noch immer die Lungentuberkulose. Die Heilverbürgungen hat die Anstalt 6,61 (6,62) Millionen Mark aufgewendet. Einschließlich der Aufschüsse von Krankenkassen um, beliefen sich die Gesamtkosten der Heilverbürgungen auf 9,28 (9,01) Millionen Mark. Bei Einnahmen von 125,68 (105,51) Millionen Mark und Ausgaben in Höhe von 80,92 (73,09) ergibt sich ein Vermögenszuwachs von 44,78 (32,43) Millionen Mark.

Der deutsche Viehhofstand.

X Berlin. Nach den im Statistischen Reichsamt zusammenstellten vorläufigen Ergebnissen der Viehhaltung vom 2. Dezember 1929 waren im Deutschen Reich (gegenüber der Winterzählung 1928) im Millionen Stück vorhanden:

Werde	3,61	(3,72)
Mindstiebe	18,01	(18,41)
Mitwölfe	9,35	(9,47)
Schweine	19,92	(20,11)
davon noch nicht 1/2 Jahr alt	18,09	(12,49)
Schafe	8,48	(8,63)
Ziegen	2,62	(2,89)
Gänse	5,56	(5,66)
Enten	3,81	(2,85)
Hühner	83,08	(76,00)
Bienenköde	1,72	(1,62)

Gegenüber 1928 ist bei sämtlichen Vieharten ein Rückgang des Bestandes eingetreten. Die Zahl der Werde ist um rund 100 000 oder 2,9 v. H. die der Mindstiebe um 40 000 oder 2,2 v. H. zurückgegangen. Bei den Schweinen ergibt sich für die über 1/2 Jahr alten Tiere ein Rückgang um 787 000 Stück oder 10,3 v. H., für die unter 1/2 Jahr alten Tiere dagegen eine Zunahme um 600 000 Stück oder 4,8 v. H. In der Geflügelhaltung ist bei den Gänsen ein Rückgang um 101 000 oder 1,8 v. H. zu verzeichnen, während die Zahl der Enten um 463 000 oder 16,2 v. H. und die der Hühner um 7 Millionen oder 9,2 v. H. zugenommen hat. Die Bienenköde weisen ein Wachstum um 99 000 oder 6,1 v. H. auf.

Zusammenarbeit von Gemeinden und Arbeitsämtern.

In Dresden. Zahlreich sind die Klagen der kommunalen Wohlfahrtsämter über ungenügende Berücksichtigung ihrer Wohlfahrtsunterstützten bei der Arbeitsvermittlung durch die Arbeitsämter, und Drobungen werden laut, daß bei Fortbestand dieser unbedeutlichen Zustände die Gemeinden zur Errichtung besonderer Arbeitsnachweise schreiten mühten. In der auf diesem Gebiete wohl als führend anzusehenden Bezirkstadt Arbeit und Beruf nimmt Reg.-Rat Schäfer, Vorsitzender des Wohlfahrtsamtes Bösdau, zu diesen Klagen Stellung. Wenn er auch meint, daß nach seinen Beobachtungen der obige Vorwurf der Gemeinden gegen die Arbeitsämter im allgemeinen nicht berechtigt sei, so gibt er doch zu, daß die Bahlen der arbeitsfähigen, aber nicht von der Arbeitsanstalt unterstützten Arbeituchenden wachsen und daß sich außerhalb des Arbeitsamtes ein auf die Unterstützung der Wohlfahrtspflege angewiesene Angebot zusammenhalle, das die Arbeitsämter wegen seines Übungs- und seines vielfach dringenden Arbeitswillens nicht aus den Augen verlieren dürfen, falls sie nicht in dem Herdbild über den Arbeitsmarkt und in der Erfassung des Bedarfs keine Einbuße erleiden wollen. Schäfer macht daher bestimmte Vorschläge für ein Abkommen zwischen Gemeinden und Arbeitsämtern, die im Kerne folgendes besagen: Arbeitslose Wohlfahrtsunterstützungsempfänger werden bei Genehmigung des Unterstützungsantrages durch die Gemeinde sofort dem Arbeitsamt zur Kontrolle und Arbeitsvermittlung überwiesen. Sofern sie arbeitsfähig sind. Sie

Die Konkurse im Monat Dezember 1929 in Sachsen.

Im Monat Dezember sind 175 (im Vormonat 184) Ansprüche auf Konkursüberlassung gestellt worden. Von diesen entfallen 67 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Delitzsch, Plauen und Zwickau. 129 Anträge liegen statthaft gegeben worden, während 46 (im Vormonat 61) mangels Maße abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betreffen 104 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 20 Gesellschaften (darunter 17 offene Handelsgesellschaften und 3 Gesellschaften m. b. H.), 9 natürliche Personen, 20 Nachlässe und einen anderen Gemeinschaftsdienst. 42 entfallen auf die Industrie, 56 auf den Warenhandel (davon 18 Großhandel), 8 auf Banken, 30 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.) und 8 auf die Landwirtschaft.

Neben den Konkursen sind noch 70 (im Vormonat 58) gerichtliche Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Davor betrafen 30 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen und Einzelfirmen, 21 Gesellschaften (darunter 11 offene Handelsgesellschaften und 6 Gesellschaften m. b. H.) und 10 natürliche Personen. 21 entfielen auf die Industrie, 28 auf den Warenhandel, (davon 14 Großhandel) und 11 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gast- und Schankwirtschaft usw.).



Der Mensch, der beim Ausverkauf aus „das Beste“ gehenden hat.